

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

**Instytut Filologii Germańskiej
Uniwersytetu Wrocławskiego
Zakład Języka Niemieckiego**

Internationale Tagung

***Germanistische Linguistik
im
interdisziplinären Gefüge***

Programm



SCHIRMHERRSCHAFT



Die Organisation der Tagung war möglich dank der freundlichen finanziellen Unterstützung von:

dem Rektor der Universität zu Wrocław
dem Dekan der Philologischen Fakultät der Universität zu Wrocław
dem Direktor des Germanistischen Instituts der Universität zu Wrocław

Organisationskomitee der Konferenz

Prof. Dr. Iwona Bartoszewicz
Dr. habil. Janusz Stopyra
Dr. Anna Kalinowska
Dr. Joanna Szczęk
Dr. Józef Jarosz
Dr. Rafał Szubert
Dr. Artur Tworek
Katarzyna Skryjomska M.A.
Przemysław Staniewski M.A.

Studentinnen und Studenten

Katarzyna Kochanek, Karolina Opas, Magdalena Plinta,
Dominika Pańczyszyn, Łukasz Pakuła, Joanna Krzyżanowska

**Wir bedanken uns herzlich bei allen, die bei der Organisation und Durchführung
der Tagung mitgewirkt haben!**

Schirmherrschaft



RAHMENPROGRAMM

16. September 2010 (Donnerstag)	
8.00 – 13.00	Ankunft der Teilnehmer, Anmeldung im Tagungsbüro (Raum 200, 2. Stock)
13.30 – 14.00	Eröffnung der Konferenz (Gebäude der Philologischen Fakultät, Nehring-Saal, Erdg.)
Moderation:	Prof. Dr. Iwona Bartoszewicz
Grußworte	Prof. Dr. Michał Sarnowski – Dekan der Philologischen Fakultät der Universität Wrocław
	Prof. Dr. Eugeniusz Tomiczek – Direktor des Germanistischen Instituts der Universität Wrocław
	Bernhard Brasack – Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Plenarvorträge	
Moderation:	Prof. Dr. Iwona Bartoszewicz
14.00 – 14.30	Constanze Vorweg (Bern): Sprachverarbeitung - Interdisziplinäre Bezüge der Linguistik zu kognitiver Psychologie, Sozialpsychologie, kognitiver Informatik und Neurowissenschaften
14.30 – 15.00	Christian Lohse (Regensburg): Sprache und Recht in der Europäischen Union aus deutscher Sicht
15.00 – 15.30	Kaffeepause (philologische Fakultät, Raum 204, 2. Stock)
15.30 – 16.00	Stanisław Prędoła (Wrocław): K.F.W. Wander und W. Mieder als Parömiographen
16.15 – 17.00	Multimedien inspirieren das Lehren und Lernen. Multimediale Präsentation der Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache (BC Edu-Verlag) Leitung: Katarzyna Łyp, Wojciech Barczyk Raum 26, Erdgeschoss (Dauer: ca. 45 Min.)
18.00 – 22.00	Feierliches Abendessen Restaurant Imprensa, ul. Krupnicza 13, Treffpunkt: Fredro-Denkmal am Marktplatz, 17.30 Uhr.
17. September 2010 (Freitag)	
8.00 – 9.20	Anmeldung der Teilnehmer
Plenarvorträge	Philologische Fakultät, Raum 125, 1. Stock
Moderation:	Prof. Dr. Iwona Bartoszewicz
9.30 – 10.00	Martine Dalmas (Paris): Rhetorik: eine Friedensbrücke? (Arbeitstitel)
10.00 – 10.30	Georg Schuppener (Leipzig): Sprachwissenschaft und elementare Mathematik - Berührungspunkte
10.30 – 11.00	Eugeniusz Tomiczek (Wrocław): Anmerkungen zur Anrede-Kultur in Deutschland und in Polen aus historischer Sicht
11.00 – 11.30	Kaffeepause (philologische Fakultät, Raum 204, 2. Stock)
11.30 – 13.30	Arbeit in Sektionen (Philologische Fakultät, 2. Stock)
13.30 – 14.30	Pause für Mittagessen
14.45 – 20.00	Kulturprogramm (Exkursion zum Schloss Fürstenstein, Wałbrzych, Besichtigung des Schlosses und des Gartens ca. 90 Min.) Treffpunkt: Gebäude der Philologischen Fakultät, 14.30 Uhr.
18. September 2010 (Samstag)	
8.00 – 9.00	Anmeldung der Teilnehmer
9.00 – 10.30	Arbeit in Sektionen
11.00 – 11.30	Kaffeepause (philologische Fakultät, Raum 204, 2. Stock)
11.30 – 13.10	Arbeit in Sektionen
13.00 – 14.30	Pause für Mittagessen
14.30 – 16.20	Arbeit in Sektionen
16.20 – 16.40	Kaffeepause (philologische Fakultät, Raum 204, 2. Stock)
Abschluss der Tagung	

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

ARBEIT IN SEKTIONEN

17. September 2010 (Freitag)

Zeit	Sektion Tradierte Formeln Raum: 220 Moderation: Stanisław Prędoła	Sektion Aspekte der Grammatik I Raum: 219 Moderation: Martine Dalmas	Sektion Didaktische Fragestellungen Raum: 205 Moderation: Georg Schuppener
11.30-11.50	Renata Budziak (Rzeszów): Deutsch-polnische Phraseologie aus historischer Perspektive	Janusz Stopyra (Wrocław): Zu der Wortdesign-Theorie von Neef (1996)	Małgorzata Niemiec-Knaś (Częstochowa): Fächerübergreifendes Lernen im handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht - Arbeit mit den Sachtexten
11.50-12.10	Hanna Stypa (Bydgoszcz): Sprachliche Rituale im öffentlichen Leben	Tomislav Talanga (Osijek): Feminine Sexusmarkierung im Deutschen - Möglichkeiten und Tendenzen	Teresa Maria Włosowicz (Łódź): Der Sprachverfall am Beispiel des Schwedischen als L4 polnischer Germanistikstudenten
12.10-12.30	Anna Urban (Poznań): Lehnphraseologismen des Posener Polnischen und ihre lexikographische Beschreibung	Alina Jurasz (Wrocław), Danuta Rytel-Schwarz (Leipzig): Korrelate im Deutschen und im Polnischen - Probleme bei der kontrastiven Beschreibung eines grammatischen Phänomens	Gizela Kurpanik-Malinowska (Częstochowa): Grammatik der deutschen Sprache im Arabischunterricht für polnische Studenten
12.30-12.50	Anna Gondek (Wrocław): Wie Polen und Deutsche über die Dummheit reden - Beispiele aus der deutschen und polnischen Phraseologie	Adam Gołębiowski (Wrocław): Zur Darstellung von Kontamination in der heutigen Linguistik	Małgorzata Żytyńska (Łódź): Verbparadigmen im Fremdsprachenunterricht – das Didaktische an den Verbfeldern
12.50-13.10	Joanna Szczęk (Wrocław): Farben der Emotionen in der deutschen und polnischen Phraseologie (am lexikografischen Material)	Zofia Chłopek (Wrocław): Das multilinguale mentale Lexikon aus der Sicht der Psycholinguistik, der Neurolinguistik und des Konnektionismus	Beata Rusek (Częstochowa): Karikatur als Sprechanlass im Fremdsprachenunterricht auf der Fortgeschrittenenstufe
13.10-13.30	Diskussion	Diskussion	Diskussion

13.30-14.30 PAUSE FÜR MITTAGESSEN

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Kulturprogramm

Exkursion zum Schloss Fürstenstein, Wałbrzych,
Besichtigung des Schlosses und des Gartens ca. 90 Min.
Treffpunkt: Brunnen am Gebäude der Philologischen Fakultät, 14.30 Uhr

18. SEPTEMBER 2010 (SAMSTAG)

	Sektion Neue Medien: interdisziplinäre Zugänge Raum: 220	Sektion Juristische Fachsprache Raum: 219	Sektion Kontakte zwischen Sprachen Raum: 205	Sektion Mündliche Kommunikation und Phonetik I Raum: 26
	Moderation: Roman Opitowski	Moderation: W. Christian Lohse	Moderation: Constanze Vorwerg	Moderation: Artur Tworek
9.00-9.20	Hélène Vinckel-Roisin (Paris): Im Nachfeld. Linearisierungstendenzen in Online-Zeitungsartikeln	Antje Baumann (Berlin): Geschlechtergerechtes Formulieren in Gesetzen - ein Plädoyer für Pragmatik (Arbeitstitel)	Věra Höppnerová (Prag): Fremdwörter im Deutschen und Tschechischen unter dem Aspekt der Interferenz	Dagmar Winkler (Padua): Sind Grammatik und Prosodie und ihre Interaktion ein Beispiel von ‚ästhetischer Kommunikation‘?
9.20-9.40	Janusz Pociask (Bydgoszcz): Das Bild der Sprache. Zur typographischen Gestaltung der Sprache in Werbetexten	Bogusława Rolek (Rzeszów): Wissensstrukturen in der Fachkommunikation, dargestellt an deutschen und polnischen Rechtstexten	Armin R. Bachmann (Regensburg): Die deutsche Mundart von Paulisch/Pila in der Slowakei – Archaismen, eigene Entwicklungen und Entlehnungen aus dem Slowakischen	Ulrike Kaunzner (Ferrara): Sprechwirkungsforschung als Schnittstelle zwischen Interkultureller Kommunikation, Phonetik und Rhetorik

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

9.40-10.00	Roman Opitowski (Wrocław): Text- und Bildkulturen in der Kontakttextsorte „Cover“. Ein intra- und interkultureller Vergleich	Rafał Szubert (Wrocław): Feste Wortverbindungen im Bereich des deutschen Strafrechtsgesetzbuches	Richard Rothenhagen (Brno): Mundartliche Orts- und Ortsbewohnerbezeichnungen in Mähren und Mährisch-Schlesien	Lesław Cirko (Wrocław): Facetten der Sprechpflege: zwischen Deskription und Präskription
10.00-10.20	Marcin Maciejewski (Poznań): Intertextuelle Relationen in der Hypertextstruktur	Józef Jarosz (Wrocław): Das Gesetz über eingetragene Partnerschaft in Deutschland, Österreich und in der Schweiz – Versuch einer sprachlichen und juristischen Konfrontation	Diskussion	Miloš Chovan (Trnava): ‚Assoziatives‘ und ‚kompetitives Sprechen‘ – interaktive Mechanismen der Gruppendynamik. Ein Beitrag zur Gesprächssoziologie jugendlicher Peergroups
10.20-10.40	Diskussion	Sibylle Hallik (Berlin): Sprachberatung im Gesetzgebungsverfahren – aus der Arbeit des Redaktionsstabs Rechtssprache beim Bundesministerium der Justiz		Zuzanna Czerwonka (Wrocław): Die Anwendung der polikonfrontativen Methodologie in der phonetischen Beschreibung und Untersuchung - am Beispiel der Vokalsysteme des Polnischen, Deutschen und Niederländischen
10.40-11.00		Diskussion		Diskussion
11.00-11.30 KAFFEPAUSE				
	Sektion Lexikographie & Lexikologie I Raum 220	Sektion Theolinguistik Raum 219	Sektion Brennende Fragen Raum 205	Sektion Mündliche Kommunikation und Phonetik II Raum: 26

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

	Moderation: Marcin Maciejewski	Moderation: Elżbieta Kucharska-Dreiß, Rudolf Hoberg	Moderation: Iwona Bartoszewicz	Moderation: Lesław Cirko
11.30-11.50	Ruth Reiher (Leipzig): Das DDR-Corpus als Spezialcorpus des DWDS	Bernd G. Bauske (Mainz): Über Koranübersetzung(en)	Monika Schönherr (Würzburg): Linguist: Denker oder Beobachter? Theoretische und empirische Ansätze zur Korpuslinguistik	Artur Tworek (Wrocław): Zur Methodologie der phonetischen Analyse gesprochener Texte aus der korpuslinguistischen Perspektive
11.50-12.10	Renata Nadobnik (Gorzów Wielkopolski): Lexikographische Werkstatt in deutsch-polnischen Wörterbüchern für den Schulgebrauch von ihren Anfängen bis zur Gegenwart	Jan Hajduk (Sandomierz): Das Todesbild in den Grabinschriften	Reinhold Utri (Warszawa): Der Mensch ein intelligenter Affe? Zur Sprach- und Kulturentwicklung unserer nächsten „Verwandten“ – Erkenntnisse der Primatenforschung der letzten Jahrzehnte	Marta Koman (Wrocław): Selbstkorrekturen bei Deutschsprechenden Polen. Eine Fallstudie zur gesprochenen Sprache im Germanistikstudium
12.10-12.30	Renata Koziel (Bielsko-Biała): Semantische Funktionen der verbalen Kollokatoren von Ärger, Wut und Zorn	Elżbieta Kucharska-Dreiß (Wrocław): Präsupponiertes Wissen in der Predigt	Paweł Bąk (Rzeszów): Bedeutet „tautologisch“ überflüssig, fehlerhaft oder rhetorisch?	Łukasz Rogoziński, Grzegorz Zarzeczny (Wrocław): Beschreibungsparameter der Textsorte "Referat"
12.30-12.50	Marek Laskowski (Zielona Góra): Interaktive Aspekte der Partikeln und Phraseologismen. Was ist erwartbar bei der interlingualen Gegenüberstellung des Deutschen und des Polnischen in der Interaktion <i>Wut</i> ?	Sebastian Kiraga (Berlin): Textsorte Gottesdienst oder gottesdienstliche Textsorten? - Überlegungen zur linguistischen Herangehensweise an die Liturgie und ihre Teile	Josef Viktor Jankowski (Mönchengladbach): Das Code-Switching in soziolinguistischer Perspektive	Anna Majewska-Tworek (Wrocław): Influenz als universelles Merkmal des spontanen Sprechens
12.50-13.10	Diskussion	Diskussion	Diskussion	Diskussion

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

13.10-14.30 PAUSE FÜR MITTAGESSEN

Zeit	Sektion Lexikographie & Lexikologie II Raum: 220 Moderation: Anna Gondek	Sektion Aspekte der Grammatik II Raum: 219 Moderation: Janusz Stopyra	Sektion Übersetzung Raum: 205 Moderation: Rafał Szubert	Sektion Politische Kommunikation Raum: 26 Moderation: Iwona Bartoszewicz
14.30-14.50	Magdalena Żyłko-Groele (Sosnowiec): Polartitäten und Gegenüberstellungen in Musikzeitschriften des Dritten Reichs	Marek Biszczyński (Zielona Góra): Schreibsprachen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schlesiens zwischen ostmitteldeutschem Usus und lokalem Dialekt	Mieczysława Materniak (Częstochowa): Zum Einfluss der Intonationsstörungen auf die Rezeption des Ausgangstextes durch den Dolmetscher	Jarochna Dąbrowska-Burkhardt (Zielona Góra): Die Konstruktion von Identität und Alterität im europäischen Kontext. Zur Debatte um die Ratifizierung des Vertrages von Lissabon in Polen im März 2008
14.50-15.10	Andrea M. Birk (Bologna): Zur Kulturalität von konversationalen Implikaturen. Interkulturelle Konfliktsituationen im Lichte des Griceschen Modells	Edyta Błachut (Wrocław): Die Opposition Vollform – Kurzwort. Eine Wertabstufung? Ein Versuch zum pragmatisch-integrativen Beschreibungsansatz	Małgorzata Sieradzka (Rzeszów): Strategien und Verfahren der Übersetzung als Lernobjekt im E-Learning. Bericht über die Durchführung eines Projekts	Anna Kalinowska (Wrocław): Sprachliche Identitätskonstruktion: Selbstdarstellung von globalen Unternehmen in der lokalen innerbetrieblichen Kommunikation.
15.10-15.30	Małgorzata Czarnecka (Wrocław): Kreativität versus Imitation: Ist diese Dichotomie in der modernen Linguistik noch gültig?	Michał Smułczyński (Wrocław): Valenzkontraste der Aspektpaare im Polnischen - Einführung in die Problematik	Elisabeth Lang (Szombathely): Imre Kertész' Roman „Sorstalanság“: ein Übersetzungs- und Rezeptionsvergleich	Katarzyna Skryjomska-Mulka (Wrocław): Die Sprache in der Politik oder die Politik ohne Sprache?

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

15.30-15.50	Przemysław Staniewski (Wrocław): Wahrnehmung und Verbalisierung. Zu potenziellen Gründen der Versprachlichungsschwierigkeiten des Olfaktorischen Zwischen und der		Paweł Madej (Warszawa): Schriftliche deutsche Übersetzung des Textes vom Film „Money as debt“	
15.50-16.20	Diskussion	Diskussion	Diskussion	Diskussion
16.20-16.40 KAFFEPAUSE				
ABSCHLUSS DER TAGUNG				

Abstracts (alphabetisch)

Vorname, Name	Armin R. Bachmann (Regensburg): Die deutsche Mundart von Paulisch/Pila in der Slowakei – Archaismen, eigene Entwicklungen und Entlehnungen aus dem Slowakischen
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.40-10.00, R. 205
Abstract	Die zwei Dörfer Hochwies und Paulisch (Pila), die vor über 600 Jahren von Deutschen besiedelt wurden, bildeten eine eigene Sprachinsel westlich der deutschen Mundartregion von Kremnitz/Kremnica, zu der sie sprachlich zuzuordnen sind. Nach intensiver Feldforschung in der engeren Kremnitzer Sprachinsel konnte ich im Frühjahr/Sommer 2010 die Mundart von Paulisch/Pila bei Vertriebenen in Deutschland erheben – vor Ort ist kein kompetenter Sprecher mehr vorhanden. Die Unterschiede zu den anderen Mundarten der Kremnitzer Sprachinsel sind deutlich: Das Phonemsystem ist einfacher, morphosyntaktische Phonemwechsel (beong <Wagen>, máoistbong <Mistwagen>) sind nicht vorhanden, zahlreiche Entlehnungen aus dem Slowakischen sind existent. Interessant erscheinen die Wörter, die ihren Weg aus dem Deutschen in das Slowakische und von dort in den deutschen Dialekt von Paulisch genommen haben.
Vorname, Name	Antje Baumann (Berlin): Geschlechtergerechtes Formulieren in Gesetzen – ein Plädoyer für Pragmatik
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.00-9.20, R. 219
Abstract	Deutsche Gesetze müssen nicht nur sprachlich richtig und möglichst für jedermann verständlich gefasst sein, sie sollen auch die Gleichstellung von Frauen und Männern zum Ausdruck bringen. Zwar gibt es gesetzliche Grundlagen für dieses politische Ziel, aber auch genügend Hindernisse und Stolpersteine auf dem Weg zu diesem Ziel: Eigenschaften der deutschen Sprache, Gegebenheiten und Grenzen der juristischen Fachsprache, subjektive und emotionalisierte Vorbehalte gegenüber dem Gender-Gebot und veraltetes Wissen über die Kategorie „Gender“. – Der Vortrag bietet einen Problemaufriss, zeigt, wie die neu eingerichtete Sprachberatung im Gesetzgebungsverfahren arbeitet und schlägt einen pragmatischen Umgang mit dem „Gender-Problem“ vor.
Vorname, Name	Bernd G. Bauske (Mainz): Über Koranübersetzung(en)
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 11.30-11.50, R. 219
Abstract	Dass die Wiedergabe des Namen des Profeten des Islam keineswegs selbstverständlich oder einheitlich ist, fällt jedem - im linguistischen Sinne -naiven Leser problemlos auf, da auch im ganz alltäglichen Leben im Deutschen die Formen zwischen - mindestens - Mohammed und Muhammad beliebig zu schwanken scheinen. In den romanischen Sprachen kommen dann noch "Inversionsformen" wie - als Beispiel sie hier das Italienische angeführt - Maometto, die dort die Normalformen sind. In Weiterverfolg von Überlegungen zu diesem Namensproblem - das wohlgermerkt nicht die "korrekte" arabische Form des Namens zum Inhalt hat, sondern von Übersetzungen in Sprachen in sogenannte Vollalfabete ausgeht - wollen wir uns mit einigen Sprachen und nationalen Traditionen der Wiedergabe befassen.
Vorname, Name	Pawel Bąk (Rzeszów): Bedeutet „tautologisch“ überflüssig, fehlerhaft oder rhetorisch?
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 12.10-12.30, R. 205
Abstract	Im Beitrag werden verschiedene Formen der Wiederholung und des Doppeltsagens angesprochen. Unter dem Begriff Tautologie und Pleonasmus betrachtet man oft diverse Aspekte, u.a. allgemeine Probleme des fehlerhaften Sprachgebrauchs sowie Aspekte der Rhetorizität oder sprachtypologischer Natur: morphosyntaktische und semantische Kategorien. Im Beitrag wird eine Differenzierung der Begriffe Tautologie und Pleonasmus vorgeschlagen. Diese Differenzierung wird an Beispielen aus verschiedenen Diskursen verifiziert.
Vorname, Name	Andrea M. Birk (Bologna): Zur Kulturalität von konversationalen Implikaturen.

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

	Interkulturelle Konfliktsituationen im Lichte des Griceschen Modells
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 14.50-15.10, R. 220
Abstract	<p>Konversationale Implikaturen können als Teile einer Äußerung bezeichnet werden, die nicht gesagt, wohl aber in einem bestimmten Gesprächskontext mitgemeint werden. Sie bleiben unausgesprochen, werden jedoch – wie der Terminus selbst schon verrät – auf Grund des konversationalen oder situationalen Kontextes erschlossen. Die Bedeutung dessen, was ein Sprecher zu vermitteln beabsichtigt, ist daher in vielen Fällen wesentlich umfangreicher als das, was durch seine Worte zum Ausdruck kommt. Ebenso geht das Verständnis des Hörers oft über das reine Erfassen der sprachstrukturellen Bedeutung hinaus und wird durch den Gesprächsrahmen und die damit verbundenen Konversationsmaximen beeinflusst.</p> <p><i>Dass</i> in der zwischenmenschlichen Kommunikation konversationale Implikaturen häufig vorkommen, scheint die menschlichen Kommunikation insgesamt zu kennzeichnen. <i>Welche</i> Implikaturen jedoch im Einzelnen mitgemeint und (mit)verstanden werden, hängt von der Kultur ab, in die der konversationale bzw. situationale Kontext eingebunden ist. Die dadurch entstehende Kulturalität von konversationalen Implikaturen soll in dem geplanten Vortrag erläutert werden.</p> <p>Dazu wird in einem ersten, kulturvergleichenden Schritt exemplarisch gezeigt, wie vergleichbare Äußerungssituationen in zwei Kulturen hinsichtlich der sprachlichen Bedeutung übereinstimmen, hinsichtlich der Sprechabsicht wohl aber sehr verschieden sind. In einem zweiten Schritt werden die Beispiele in einen interkulturellen Rahmen gestellt, um zu untersuchen, wie die Konversation verläuft, wenn Sprecher unterschiedlicher Kulturen sich in den bereits analysierten Äußerungssituationen befinden. Welche Missverständnisse können entstehen und warum bleiben sie oft so hartnäckig hinter der Kommunikationssituation verborgen? Welche Funktion haben in diesem Zusammenhang die unterschiedlichen Sprechabsichten, welche die übereinstimmende sprachliche Bedeutung? Diese Fragen werden den Leitfaden der Untersuchung bilden, die schließlich darlegen soll, welche Funktion das Gricesche Modell im Rahmen interkultureller Fragestellungen haben kann.</p>
Vorname, Name	Marek Biszczanik (Zielona Góra): Schreibsprachen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schlesiens zwischen ostmitteldeutschem Usus und lokalem Dialekt
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 14.50-15.10, R. 219
Abstract	<p>Die älteren Sprachformen gelten als schwierig zu erforschen. Diese Schwierigkeit resultiert nicht nur aus ihrem Alter und Andersartigkeit selbst, sondern auch aus der Tatsache, dass sie fast immer auf verschiedenen pragmalingualen Ebenen unterschiedliche praktischen Gestalten annahmen. Das sog. und populäre Mittelhochdeutsch ist beispielsweise im Grunde nur ein hypothetisches Gebilde, ein potenzieller Stützpunkt für Sprachgeschichtsforscher. In der Tat haben wir es immer mit mehreren, beinahe unzähligen "mittelhochdeutschen Sprachen" zu tun, um nur ein Standardbeispiel anzugeben.</p> <p>Neben rein chronologischen Merkmalen einer historischen Sprachform sowie ihrer diachronischen Vor- und Nachgeschichte müssen sprachgeographische, dialektale, pragmalinguistische und soziolinguistische Eigentümlichkeiten des Werdens und Seins einer Sprachform mit berücksichtigt werden, wenn man sich an ein einst tatsächlich gesprochenes bzw. geschriebenes Sprachbild zumindest zum Teil nähern möchte. Ein anderes Problem, das bei sprachhistorischen Forschungen unentbehrlich untersuchungsbedürftig wäre, ist die Unterscheidung der oft usuell geprägten Diskurse von Schreibsprachen vom dialektal determinierten lokalen Usus des Gesprochenen.</p> <p>Der hier darzustellende Beitrag soll dem Ziel nachgehen, das mehrdimensionale Wechselspiel zwischen Schreibsprachen Schlesiens und der lokalen Mundart etwa in der Zeit zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert möglicherweise nahezubringen und eventuelle gegenseitige Beeinflussungen von jenen zwei Faktoren und deren beschleunigenden oder anhaltenden Einfluss auf den schriftsprachlichen, aber auch tatsächlichen Sprachwandel an überlieferten Handschriftenbeispielen zu zeigen.</p>

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Vorname, Name	Edyta Blachut (Wrocław): Die Opposition Vollform – Kurzwort. Eine Wertabstufung? Ein Versuch zum pragmatisch-integrativen Beschreibungsansatz
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 15.10-15.30, R. 219
Abstract	Das Thema dieses Beitrags ist das Erscheinen und der kommunikative Effekt von Wertungen, die sich in oppositionellen Paaren Vollform – Kurzwort, die auf allgemein bekannte (Eigen)namen referieren, durch spezifisches (vom Original abweichendes) Ausbuchstabieren manifestieren (können). Ich beschäftige mich mit morpho-syntaktischen Aspekten der untersuchten Belege, skizziere semantisch-lexikalische Aspekte und gehe etwa genauer auf pragmatisch-kommunikative Ansätze in konkreten (thematisch fixierten) Texten ein. Im Beitrag geht es im Detail weniger um die Frage, ob es innerhalb der Bedeutung sprachlicher Mittel Wertungskomponenten gibt bzw. geben kann. Vielmehr wird der Prozess betont, wie es zu Wertungen und zum Wertwandel kommt. Es wird ein integrativer Beschreibungsansatz der textuellen Wertungsanalyse versucht.
Vorname, Name	Renata Budziak (Rzeszów): Deutsch-polnische Phraseologie aus historischer Perspektive
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 11.30-11.50, R. 220
Abstract	Eines der Bereiche der Phraseologieforschung, der noch seiner gründlichen Aufarbeitung harret, betrifft die historische Dimension der Phraseologie. Die diachronische Ausrichtung der Untersuchungen stellt in erster Linie intralinguale Aspekte in den Mittelpunkt ihres Interesses, wie z. B. Fundorte, Identifizierung, Klassifizierung und Entwicklung historischer Phraseme des Deutschen. Für die Erforschung geschichtlicher Aspekte der Phraseologie ergeben sich darüber hinaus interlinguale kontrastive Forschungsmöglichkeiten, in denen die Ermittlung und Beschreibung zwischensprachlicher Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Vordergrund gerückt wird. Gegenstand des Referates sind geschichtliche Aspekte der deutsch-polnischen Phraseologie. Im ersten Punkt wird das Problem der lückenhaften Überlieferung und der in Frage kommenden historischen Quellen für die Untersuchung der deutsch-polnischen Phraseme angesprochen. In Anlehnung an für das Gegenwartsdeutsche aufgestellte moderne Kategorien werden anschließend Typen von Phrasemen ermittelt und ihre Äquivalenzen bestimmt.
Vorname, Name	Zofia Chłopek (Wrocław): Das multilinguale mentale Lexikon aus der Sicht der Psycholinguistik, der Neurolinguistik und des Konnektionismus
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.50-13.10, R. 219
Abstract	In meinem Referat möchte ich einen Überblick über die bisherigen Hypothesen, Theorien und Modelle des bilingualen mentalen Lexikons darstellen, die im Bereich der Psycholinguistik, der Neurolinguistik und des Konnektionismus entstanden sind. Ich versuche auch zu zeigen, wie sich manche der präsentierten Modelle zum multilingualen Lexikon erweitern lassen. Zu diesem Zweck verwende ich Beispiele der Fehler, die ich bei Englisch-Lernenden mit L1 Polnisch und L2 Deutsch beobachtet habe.
Vorname, Name	Miloš Chovan (Trnava): ‚Assoziatives‘ und ‚kompetitives Sprechen‘ – interaktive Mechanismen der Gruppendynamik. Ein Beitrag zur Gesprächssoziologie jugendlicher Peergroups
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 10.00-10.20, R. 26

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Dieser Beitrag soll an drei Fallbeispielen zeigen, wie durch zwei kommunikative Verfahren, <i>assoziatives</i> und <i>kompetitives Sprechen</i> , die Gruppendynamik veranlasst wird. Es wird auch deutlich gemacht, dass der Einsatz des ersteren Verfahrens die spontane Entstehung des letzteren initiiert. Beim <i>assoziativen Sprechen</i> geht es darum, dass die Jugendlichen bei der Ingroup-Kommunikation nur monoverbale Signale zu nennen brauchen, die bei den anderen assoziativ Erinnerungen an gemeinsame Gruppenerlebnisse/-erfahrungen evozieren, die im weiteren Gesprächsverlauf in spaßigen Episoden ausgeführt werden. Die assoziative Nennung der einzelnen Stichwörter löst das <i>kompetitive Sprechen</i> aus: Die Gruppenmitglieder überbieten einander in der Nennung und Erzählung von spektakulärsten und witzigsten Episoden des jeweiligen Gruppenerlebnisses, wodurch ein spielerischer Wettbewerb im Erzählen entsteht. Das assoziative und kompetitive Sprechen wirken sich erheblich auf die Gesprächsdynamik und dadurch direkt auf die Gruppendynamik aus. Solche kommunikativen Verfahren stärken nämlich die Gruppenkohäsion (durch Spaß an gemeinsam Erlebtem), bieten Möglichkeit zur Selbstbehauptung (im Kommunikationswettbewerb durch Hinweis auf die lustigen Momente), dienen der Verstärkung der Position in der Gruppenhierarchie (durch Aufweis der Beherrschung von gruppensymbolischen Interaktionsverfahren) und sind Indikatoren des erreichten Status der Gruppensozialisation (durch aktive Mitgestaltung des kommunikativen Gruppenprozesses und Demonstration der kommunikativen Kompetenz in der Eigengruppe). Dies sind wichtige Mechanismen der Gruppendynamik, die im Kommunikationsverhalten jeder Peergroup hergestellt wird, und folglich in diesem Bezug untersucht werden soll.
Vorname, Name	Lesław Cirko (Wrocław): Facetten der Sprechpflege: zwischen Deskription und Präskription
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.40-10.00, R. 26
Abstract	Im Referat wird gezeigt, wie gesprochene Texte in der normativen Fachliteratur thematisiert werden, wie man in der Fachliteratur über gepflegte gesprochene Sprache diskutiert, worauf man besonderen Nachdruck legt und wie man dies begründet. Im Einzelnen gehe ich den Fragen nach, welchen Anforderungen der Sprecher gerecht werden muss, damit seine mündlich geäußerten Texte von kompetenten Hörern der jeweiligen Sprache als korrekt und als stilistisch anspruchsvoll angesehen werden. Die im Folgenden präsentierten Ansichten decken sich nicht unbedingt mit meinen Ansichten, der Schwerpunkt meiner Darstellung ruht darauf, wie praxisfern und zuweilen falsch die Präskriptivisten in ihren Anweisungen sein können.
Vorname, Name	Małgorzata Czarnecka (Wrocław): Kreativität versus Imitation: Ist diese Dichotomie in der modernen Linguistik noch gültig?
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 15.10-15.30, R. 220
Abstract	Da in der älteren Linguistik das rein analytische Vorgehen vorherrschte, wurde die Bedeutung komplexer sprachlicher Einheiten, die durch die Imitation erworben werden, unterschätzt. Heutzutage, da der gebrauchsbasierte Ansatz (<i>usage-based approach</i>) in der Linguistik immer mehr an Bedeutung gewinnt, gilt als gesichert, dass diese komplexen „Muster“ eine zentrale Rolle im Spracherwerbs- und Sprachproduktionsprozess spielen. Darüber hinaus wird mehrfach hervorgehoben, dass die Prozesse der Imitation und Kreativität einigermaßen parallel laufen. Andererseits sind die für unseren Kulturkreis typischen Lerntraditionen stark verwurzelt: “[...] general western-style education tends to encourage us to perceive the whole as a product of its parts, further influencing our belief that the way to learn a language is to master its smallest components” (Wray 2007: 60f). In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit - in diesem Zusammenhang - die alte Dichotomie Kreativität versus Imitation heute die Gültigkeit hat. Kann von dem völlig neuen Begriff der Kreativität die Rede sein?

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Vorname, Name	Zuzanna Czerwonka (Wrocław): Die Anwendung der polikonfrontativen Methodologie in der phonetischen Beschreibung und Untersuchung - am Beispiel der Vokalsysteme des Polnischen, Deutschen und Niederländischen
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 10.20-10.40, R. 26
Abstract	<p>Mit Robert Lado und seinem Buch „Ligustics across cultures“ erscheint in der Sprachwissenschaft eine neue Methode der Beschreibung die als „polykonfrontativ“ zu nennen ist. Im Rahmen dieser Methode werden mehrere (d.h. zumindest drei) Sprachen miteinander verglichen – im Gegensatz zu traditionellen kontrastiven oder konfrontativen Vergleichen von zwei Sprachen. Weil die Situation der Mehrsprachigkeit in der heutigen, globalisierenden Welt immer häufiger vorkommt, wird der polikonfrontativen Untersuchung mehr Aufmerksamkeit und Platz gewidmet. Der Fall „Mehrsprachigkeit“ gilt auch für die Studenten der Neerlandistik an der Universität Wrocław, für die das Niederländisch zweite (oder sogar dritte) fremde Sprache ist.</p> <p>In dem Referat versuche ich die Anwendungsmöglichkeiten- und schwierigkeiten der polykonfrontativen Methodologie in der phonetischen Beschreibung und Untersuchung zu erläutern. Als Beispiel sollen die Vokalsysteme des Polnischen, Deutschen und Niederländischen dienen, wobei das Polnische als Ausgangssprache, das Deutsche als Übergangssprache und das Niederländische als Zielsprache fungieren wird.</p>
Vorname, Name	Jarochna Dąbrowska-Burkhardt (Zielona Góra): Die Konstruktion von Identität und Alterität im europäischen Kontext. Zur Debatte um die Ratifizierung des Vertrages von Lissabon in Polen im März 2008
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 14.30-14.50, R. 26
Abstract	<p>Im vorgeschlagenen Beitrag wird ein Ausschnitt des medialen, europaweit geführten Diskurses um den Vertrag von Lissabon analysiert. Im Untersuchungsfokus befindet sich die polnische Debatte um den EU-Vertrag, der vom polnischen Sejm am 1. April 2008 ratifiziert wurde. Der Ratifikation ging eine scharfe mediale Debatte voraus, die unterschiedliche Europavisionen seitens verschiedener politischer Gruppierungen vermittelt hatte. Großes Aufsehen erregt dabei, medial sehr differenziert kommentierte, Ansprache an das polnische Volk des damaligen Staatspräsidenten. Das Staatsoberhaupt wendet sich am 17. März 2008 via Fernsehen an die polnische Bevölkerung, um vor möglichen Gefahren der Ratifizierung des Vertrags von Lissabon zu warnen und der eigenen Besorgnis einer solchen Entwicklung Ausdruck zu verleihen.</p> <p>In diesem Zusammenhang erscheint es als besonders relevant darzustellen, welche Themen den Schwerpunkt der Präsidentenansprache bilden. Die zentrale Frage lautet: Was macht die europäische versus polnische Identität und Alterität aus?</p> <p>Die Ansprache des polnischen Staatsoberhauptes löst nicht nur in Polen, sondern europaweit, breite Berichterstattung aus, so dass der darauf folgende Diskursverlauf um den Vertrag von Lissabon international von Bedeutung ist. Das Untersuchungskorpus bilden Tages- und Wochenzeitungen aus Deutschland und Polen, die in der zweiten Märzhälfte 2008 veröffentlicht wurden. Das zweisprachig angelegte Korpus ermöglicht es, transnationale Wirkungen der innenpolitisch bedeutsamen Themen aufzudecken.</p>
Vorname, Name	Adam Gołębiowski (Wrocław): Zur Darstellung von Kontamination in der heutigen Linguistik
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.30-12.50, R. 219

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Kontaminationen als Produkte eines Verschmelzungsprozesses sind Bildungen unterschiedlichen Ursprungs und können vielfältige Formen annehmen, deshalb stellen sie auch Untersuchungsgegenstand mehrerer Teilbereiche der Linguistik dar, z.B. Wortbildungslehre, Phraseologie, Syntax, Dialektologie, Sprachgeschichte, sowie Psycho- und Neurolinguistik. Das Ziel des Referats ist es, die Vielfalt der Erscheinungsformen von Kontamination und der damit verbundenen Vielfalt der Untersuchungsperspektiven zu präsentieren. Es wird dabei auch der Frage nachgegangen, welche Eigenschaften allen Typen von Kontaminationen gemeinsam sind.
Vorname, Name	Anna Gondek (Wrocław): Wie Polen und Deutsche über die Dummheit reden - Beispiele aus der deutschen und polnischen Phraseologie
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.30-12.50, R. 220
Abstract	
Vorname, Name	Jan Hajduk (Sandomierz): Das Todesbild in den Grabinschriften (Sektion Theolinguistik)
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 11.50-12.10, R. 219
Abstract	Der Begriff <i>Tod</i> bedeutet u.a. ´das Sterben, das Ende des Lebens`. In dem Aufsatz wird versucht das sprachliche Bild des Todes, das durch die Analyse der Wörterbuchexplikationen rekonstruiert wird, mit dem der Grabinschriften aus Deutschland und Polen zu vergleichen.
Vorname, Name	Sybille Hallik (Berlin): Sprachberatung im Gesetzgebungsverfahren – aus der Arbeit des Redaktionsstabs Rechtssprache beim Bundesministerium der Justiz
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 10.20-10.40, R. 219
Abstract	Seit dem 1. April 2009 gibt es beim Bundesministerium der Justiz in Berlin den Redaktionsstab Rechtssprache, der von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) betrieben wird. Der Redaktionsstab soll Gesetz- und Verordnungsentwürfe auf Verständlichkeit und sprachliche Korrektheit prüfen. Typisch für diese Textsorte ist, dass neben der juristischen Fachsprache oft noch ein oder mehrere andere Fachsprachen und die Gemeinsprache verwendet werden. Der Beitrag stellt die Arbeit des Redaktionsstabs vor und beleuchtet einige ausgewählte sprachliche Probleme, vorwiegend aus den Bereichen Grammatik und Syntax, die sich beim Bearbeiten der Normtexte häufig stellen.
Vorname, Name	Věra Höppnerová (Prag): Fremdwörter im Deutschen und Tschechischen unter dem Aspekt der Interferenz
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.00-9.20, R. 205
Abstract	Fremdwörter sind das Ergebnis internationaler Kontakte und bedeuten eine Annäherung verschiedener Sprachen auf der Ebene des Wortschatzes. Sie können den Fremdsprachenerwerb und die Alltagskommunikation zwischen den Menschen verschiedener Muttersprachen erleichtern. Der Vergleich der Fremdwörter im Tschechischen und ihrer Äquivalente im Deutschen deckt zahlreiche Asymmetrien sowohl bei Bezeichnungen als auch bei Bedeutungen auf. Sie sind der Nährboden für Interferenzfehler, die Kommunikationsbarrieren errichten Können.
Vorname, Name	Josef Viktor Jankowski (Mönchengladbach): Das Code-Switching in soziolinguistischer Perspektive
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 12.30-12.50, R. 205
Abstract	

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Vorname, Name	Józef Jarosz (Wrocław): Das Gesetz über eingetragene Partnerschaft in Deutschland, Österreich und in der Schweiz – Versuch einer sprachlichen und juristischen Konfrontation
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 10.00-10.20, R. 219
Abstract	Am 1. Januar 2010 trat das Eingetragene Partnerschaft-Gesetz (EPG) in Österreich in Kraft. Es ist das dritte deutschsprachige Land, in dem der Bereich des öffentlichen Lebens gesetzlich geregelt wird. Das Referat setzt sich zum Ziel die drei deutschsprachigen Gesetztexte hinsichtlich der Fachterminologie sowie der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihren rechtlichen Lösungen miteinander zu vergleichen.
Vorname, Name	Alina Jurasz (Wrocław), Danuta Rytel-Schwarz (Leipzig): Korrelate im Deutschen und im Polnischen - Probleme bei der kontrastiven Beschreibung eines grammatischen Phänomens
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.10-12.30, R. 219
Abstract	Obwohl "Korrelate" zu den in deutschen Grammatiken oft diskutierten linguistischen Phänomenen gehören, existiert immer noch Uneinheitlichkeit vor allem wegen der Spannweite des Begriffs. Gesucht werden objektive Kriterien, die es erlauben, "ähnliche sprachliche Elemente" teils als Korrelate, teils als Bezugswörter eindeutig zu unterscheiden. Die Konsequenz daraus ist, dass dieselben Sätze als Ergänzungs- bzw. Angabesätze mit Korrelat oder als Attributsätze mit Bezugswort interpretierbar sind. Im Focus unserer Untersuchung steht die Korrelate-Problematik bei der Deutsch-Polnisch kontrastiven Beschreibung definiter/generalisierter Sätze.
Vorname, Name	Anna Kalinowska (Wrocław): Sprachliche Identitätskonstruktion: Selbstdarstellung von globalen Unternehmen in der lokalen innerbetrieblichen Kommunikation
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 14.50-15.10, R. 26
Abstract	Im vorliegenden Beitrag werden Strategien besprochen, die einem Unternehmen helfen eine konsistente Identitätspolitik zu schaffen. In Zeiten der Globalisierung und somit einer aktiven Mobilität der Firmen, ihrer Umstrukturierung und ihrem Wandel, kann ihr Identitätsbegriff ins Wanken geraten. Graumann erläutert, „es ist offenkundig, dass wir uns in einer Krise des Identitätsbegriffes befinden, falls dieser Singular angesichts des seit den siebziger Jahren währenden Identitätsdiskurses überhaupt zulässig ist“ (Graumann 1999, S. 59). Wie Führungskräfte in der innerbetrieblichen Kommunikation diesem Widerstand leisten, welche rhetorischen und thematischen Strategien sie verwenden, soll in dieser Arbeit dargestellt werden.
Vorname, Name	Ulrike Kaunzner (Ferrara): Sprechwirkungsforschung als Schnittstelle zwischen Interkultureller Kommunikation, Phonetik und Rhetorik
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.20-9.40, R. 26

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Die <i>Sprechwirkungsforschung</i> , deren Anliegen es ist, den komplexen Wirkungsprozess sprechsprachlicher Kommunikation zu untersuchen, hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt der Untersuchung interkultureller Kommunikationssituationen und der Erforschung sprachen- und kulturspezifischer Wahrnehmungsfiler zugewandt. Hier gilt es im Besonderen, zum einen der Frage nach der kulturspezifischen Wirkung rhetorischer Mittel nachzugehen und zum anderen herauszufinden, welche (nicht intendierten) Wirkungen phonetische Abweichungen etwa hinsichtlich Verständlichkeit, Überzeugungskraft, Behaltensleistung oder der Zuschreibung von Persönlichkeitsmerkmalen bei (muttersprachlichen) Rezipienten in bestimmten kommunikativen Situationen haben. Die sich im „fremden Akzent“ manifestierenden L1-Interferenzen sind nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt interessant, als Aussprache und Prosodie Träger von Identitätsmarker darstellen. In diesem Beitrag wird das Gebiet der Sprechwirkungsforschung skizziert und seine Relevanz für den Sprachunterricht mit Hilfe von Beispielen deutsch-italienischer Kommunikationssituationen aufgezeigt.
Vorname, Name	Sebastian Kiraga (Berlin): Textsorte Gottesdienst oder gottesdienstliche Textsorten? - Überlegungen zur linguistischen Herangehensweise an die Liturgie und ihre Teile
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 12.30-12.50, R. 219
Abstract	<p>Bei der Beschäftigung mit dem Gottesdienst oder seinen Teilen wurden bisher verschiedene theoretische Rahmen verwendet. Dazu gehören etwa die Sprechakttheorie (Schermann 1987, Schulte 1991) und das kommunikative Handlungsspiel nach Siegfried J. Schmidt (Hug 1985, Merz 1988).</p> <p>In neuerer Zeit kam es zu einer Kontroverse zwischen Franz Simmler, der von einer liturgischen Textsorte Gottesdienst ausgeht (2000, 2007), und Albrecht Greule, der (wie schon andere vor ihm, so z.B. Werlen 1984) den Gottesdienst als aus verschiedenen liturgischen Text- und Redesorten zusammengesetztes Ritual auffasst (2003, 2009).</p> <p>In meinem Beitrag möchte ich an diese Auseinandersetzung anknüpfen, wobei ich in den Mittelpunkt die Beziehung der einzelnen Gottesdienst-Teile zum Gottesdienst als Ganzen sowie die linguistisch sinnvolle Darstellung dieser Beziehung stellen möchte.</p> <p>Literatur: Greule, Albrecht 2003: Liturgische Textsorten und ihr „Sitz im Leben“, in: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation, 4/2003, 293-306. Greule, Albrecht 2009 (unter Mitarbeit von Fenzl, Johannes/ Kastl, Amadea M.E./ Thim-Mabrey, Christiane): Sprache und Liturgie, in: Gerber, Uwe/ Hoberg, Rudolf, Hgg., Sprache und Religion, Darmstadt, 165-179. Hug, Elisabeth 1985: Reden zu Gott. Überlegungen zur deutschen liturgischen Gebetsprache, Zürich, Einsiedeln, Köln. Merz, Michael B. 1988: Liturgisches Gebet als Geschehen – liturgiewissenschaftlich-linguistische Studie anhand der Gebetsgattung eucharistisches Hochgebet, Münster, Westfalen. Schermann, Josef 1987: Die Sprache im Gottesdienst, Innsbruck. Simmler, Franz 2000: Textsorten des religiösen und kirchlichen Bereichs, in: Brinker, Klaus/ Burkhardt, Armin/ Ungeheuer, Gerold/, Wiegand, Herbert, Ernst/ Steger, Hugo, Hgg., Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Bd. 1, Berlin, 676-690. Simmler, Franz 2007: Liturgische Textsorten und Textallianzen, in: Reimann, Sandra/ Kessel, Katja, Hgg., Wissenschaften im Kontakt. Kooperationsfelder der Deutschen Sprachwissenschaft, Tübingen 451-468. Schulte, Andrea 1991: Religiöse Rede als Sprechhandlung. Eine Untersuchung zur performativen Funktion der christlichen Glaubens- und Verkündigungssprache, Frankfurt am Main u.a. Werlen, Iwar 1984: Ritual und Sprache. Zum Verhältnis von Sprechen und Handeln in Ritualen, Tübingen.</p>
Vorname, Name	Marta Koman (Wrocław): Selbstkorrekturen bei Deutsch sprechenden Polen. Eine Fallstudie zur gesprochenen Sprache im Germanistikstudium

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 11.50-12.10, R. 26
Abstract	Ziel des Beitrags ist es, Selbstkorrekturen in der mündlichen Wissenschaftskommunikation zu ergründen. Analysiert werden selbstinitiierte Selbstverbesserungen (Intervention und Verbesserung durch Sprecher) und fremdinitiierte Selbstverbesserungen (Intervention durch Hörer, Verbesserung durch Sprecher). Als Genre wird Prüfungsgespräch ausgewählt, in dem die beiden Korrekturtypen zu finden sind. Dabei wird mit authentischem Sprachmaterial gearbeitet, das zwecks Analyse transkribiert wird. Die Analyse der gesammelten Daten soll darüber Aufschluss geben, ob die Korrekturverhalten der Probanden im institutionellen Kontext (para)sprachlich ritualisiert sind und ob unterschiedliche Korrekturstile unterschieden werden können.
Vorname, Name	Renata Koziel (Bielsko-Biała): Semantische Funktionen der verbalen Kollokatoren von Ärger, Wut und Zorn
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 12.10-12.30, R. 220
Abstract	Verben, die mit den Lexemen <i>Ärger</i> , <i>Wut</i> und <i>Zorn</i> kollokieren, lassen sich in verschiedene Gruppen einteilen. Die verbalen Kollokatoren jeder Gruppe realisieren aufgrund gemeinsamer semantischer Merkmale und deren Verallgemeinerung eine semantische Funktion. Im folgenden werden die Funktionen der Kollokatoren von <i>Ärger</i> , <i>Wut</i> und <i>Zorn</i> zusammengestellt und analysiert. Mit der Analyse soll u.a. gezeigt werden, inwieweit in den untersuchten Kollokationen (vorwiegend mit metaphorischem Charakter) ein konzeptuelles Bild des Gefühlserlebens verankert ist. Die analysierten Kollokationen und die dabei gewonnenen Funktionen weisen ferner auf die kognitiven Konzepte der Emotionen <i>Ärger</i> , <i>Wut</i> und <i>Zorn</i> hin. Untersucht wird daher die Beziehung zwischen sprachlichen Ausdrücken und kognitiven Vorstellungen, die wir über Emotionen haben und die der Semantik dieser sprachlichen Ausdrücke zugrunde liegen. Die ermittelten Funktionen gelten somit als Ordnungsprinzip. Ihre Analyse soll u.a. ermöglichen, zur primären Motivierung der untersuchten bildlichen Kollokationen (sowie zur Aufdeckung ihrer Herkunftsbereiche) zu gelangen.
Vorname, Name	Elżbieta Kucharska-Dreiß (Wrocław): Präsupponiertes Wissen in der Predigt
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 12.10-12.30, R. 219
Abstract	Die Entwicklung der Homiletik wurde maßgeblich mitgeprägt von dem Bemühen um das Verstehen der Predigt. Nun sind das sehr verschiedene (verbale wie nonverbale) Faktoren, die darauf, was letztlich bei dem Hörer „ankommt“, Einfluss nehmen. Einer von ihnen sind die im Text enthaltenen Präsuppositionen: auf der allgemeinen Kommunikationsebene, auf der Handlungsebene sowie auf der Inhaltsebene. Das Referat geht der Frage nach, welche Präsuppositionen in der Predigt nachweisbar sind und ob das vom Prediger als selbstverständlich vorausgesetzte Wissen bei dem Hörer auch tatsächlich vorhanden sein kann. Insbesondere angesichts der Ergebnisse, welche Studien über das Verstehen religiöser Grundbegriffe an den Tag legen, scheint die in der Fragestellung angedeutete Skepsis mehr als berechtigt. Exemplarisch werden Predigten für unterschiedliche Zielgruppen herangezogen.
Vorname, Name	Gizela Kurpanik-Malinowska (Częstochowa): Grammatik der deutschen Sprache im Arabischunterricht für polnische Studenten
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.10-12.30, R. 205

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	In meinem Referat werde ich über die besondere Stellung der Grammatik der deutschen Sprache im Arabischunterricht für polnische Studenten sprechen. Ich werde mich auf meine Erfahrungen während des Studiums der arabischen Sprache berufen. Interessant sind die überraschenden "Ähnlichkeiten" in der Grammatik der deutschen und der arabischen Sprache. Aufschlußreich für die Linguistik dürfte solch eine konfrontative Untersuchung der Grammatik einer indoeuropäischen und einer semitischen Sprache sein.
Vorname, Name	Elisabeth Lang (Szombathely): Imre Kertész' Roman „Sorstalanság“: ein Übersetzungs- und Rezeptionsvergleich
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 15.10-15.30, R. 205
Abstract	Der Roman „Sorstalanság“ des ungarischen Literaturnobelpreisträgers Imre Kertész wurde in zwei deutschen Übersetzungen im deutschsprachigen Raum veröffentlicht: im Jahr 1990 unter dem Titel „Mensch ohne Schicksal“ und im Jahr 1996 als „Roman eines Schicksallosen“. In meinem Beitrag möchte ich Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Übersetzungen aufzeigen und auf die Rezeption der beiden Fassungen im deutschsprachigen Raum eingehen.
Vorname, Name	Marek Laskowski (Zielona Góra): Interaktive Aspekte der Partikeln und Phraseologismen. Was ist erwartbar bei der interlingualen Gegenüberstellung des Deutschen und des Polnischen in der Interaktion <i>Wut</i>?
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 12.30-12.50, R. 220
Abstract	Die Sprache sollte nicht nur aus der Sicht des Sprachsystems, sondern auch aus der Perspektive der Sprechsituation expliziert werden. Aus diesem Grund muss man bei den Untersuchung dieser Art den Kontext von sprachlichen Situationen einbeziehen, die sowohl Anlass und Intention der verbalen Interaktion als auch Konventionen, Normen, Regeln und Rollenverteilung der Kommunikationspartner involvieren muss. Ziel dieses Beitrags ist es aufzuzeigen, wie Partikeln und Phraseologismen alltägliche Interaktionen intensivieren und beeinflussen können. Der Autor versucht die Frage zu beantworten, welche Zielstellungen von typischen Partnern sowie welche Partikeln und Phraseologismen in der Interaktion <i>Wut</i> erwartbar sind?
Vorname, Name	Marcin Maciejewski (Poznań): Intertextuelle Relationen in der Hypertextstruktur
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 10.00-10.20, R. 220
Abstract	Der Artikel bezieht sich auf das Phänomen der intertextuellen Beziehungen, die zwischen einer hypertextuellen Struktur (z.B. einer Webseite) und anderen Texten und Hypertexten existieren und vom Autor einer Webseite konzipiert werden. Die Existenz dieser Beziehungen wird aus pragmatischer Perspektive beleuchtet. Im Zentrum des Interesses steht somit die Frage nach der persuasiven Bedeutung und Kraft gegebener Typen dieser intertextuellen Relationen. Es werden verschiedene Typen der intertextuellen Beziehungen in den hypertextuellen Strukturen unterschieden und besprochen. Am Beispiel konkreter Webseiten werden typische Relationen zwischen den Webseiten und anderen (Hyper)texten aufgezeigt.
Vorname, Name	Paweł D. Madej (Warszawa): Schriftliche deutsche Übersetzung des Textes vom Film „Money as debt“
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 15.30-15.50, R. 205

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Den meisten kommt auf die Frage, wo den das Geld überhaupt herkommt, das Bild der Münzanstalten in den Sinn, die Noten druckt und Münzen presst. Geld, so glauben die meisten, wird von der Regierung hergestellt. Das stimmt aber nur teilweise. Geld wird tatsächlich von einer Behörde des Staates hergestellt. (Bei uns diverse nationale Münzstationen). Aber der Großteil des Geldes kommt nicht von diesen Anstalten, er wird hergestellt – alltäglich in riesigen Mengen – von privaten Gesellschaften, die sich Banken nennen. Die meisten von uns glauben, Banken verliehen Geld, das ihnen andere anvertraut haben – leicht vorstellbar, aber nicht die Wahrheit.“
Vorname, Name	Anna Majewska-Tworek (Wrocław): Influenz als universelles Merkmal des spontanen Sprechens
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 12.30-12.50, R. 26
Abstract	In Folge psycholinguistischer Untersuchungen wurden Kriterien formuliert, mit denen die Flüssigkeit eines mündlichen Ausdrucks analysiert werden kann. Die im Rahmen des Projekts „Gesprochene Wissenschaftssprache kontrastiv“ gesammelten Korpora werden hinsichtlich des Flüssigkeitsgrades sowie der vorkommenden Störungen untersucht.
Vorname, Name	Mieczysława Materniak (Częstochowa): Zum Einfluss der Intonationsstörungen auf die Rezeption des Ausgangstextes durch den Dolmetscher
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 14.30-14.50, R. 205
Abstract	Die fehlerhafte Interpretation der rednerischen Intention ist ein häufiges Problem beim Dolmetschen. Eine der möglichen Ursachen dafür ist im Bereich der Intonationsstörungen des Redners zu sehen, welche die Bedeutungskonstruktion der vom Dolmetscher rezipierten Informationen stark beeinflussen können. Der für das Dolmetschen charakteristische Zeitdruck ist mit der Notwendigkeit verbunden, zu antizipieren und schnell Entscheidungen zu treffen. Die Intonationsstörungen in den Ausführungen des Redners können daher dazu führen, dass der Dolmetscher zu früh antizipiert und Informationen vermittelt, die entweder wesentlich von der Absicht des Redners abweichen oder sogar der intendierten Information widersprechen. Die Korrektur wird dabei durch den Zeitdruck erheblich erschwert. Es ist deswegen besonders wichtig, angehende Dolmetscher für derartige sprachliche Situationen zu sensibilisieren. Im Referat werden ausgewählte Beispiele von Äußerungen in der deutschen Sprache analysiert. Dabei wird auf das Risiko hingewiesen, welches sich aus potentiellen Intonationsstörungen des Redners ergeben kann.
Vorname, Name	Judith Muráth (Pecs): Sprachliche Innovationen in der Fachkommunikation am Beispiel der Finanzkrise
Datum, Zeit, Raum	
Abstract	Ein angestrebtes Ziel in der Fachkommunikation ist, den Informationsaustausch zwischen den beteiligten Partnern optimal zu gestalten. Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass ein großer Teil der Fachlexik von vornherein exakt definiert ist, sich durch Eindeutigkeit und semantische Präzision auszeichnet und somit für Beständigkeit im jeweiligen Fachbereich sorgt, sowie in der Fachkommunikation zum allgemeinen Verständnis beiträgt. Hierbei wird die Frage gestellt, ob dieses statische Bild von der Fachlexik haltbar ist? Zur Grundlage der Analyse dient die aktuelle Finanzkrise, auch Subprime-Krise genannt. Es wird untersucht, wie die deutsche Sprache auf ein weltweites Ereignis reagiert, das zur Finanzkrise und schließlich zur weltweiten Wirtschaftskrise geführt hat. Im Beitrag wird den Fragen nachgegangen, inwieweit die Fachlexik des jeweiligen Bereiches davon betroffen ist; welchen Einfluss es auf Wortneuschöpfung bzw. Wortbildung nimmt; welche Rolle dabei Wortentlehnung und Lehnwortbildung sowie weitere wortbildende Elemente spielen?

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Vorname, Name	Renata Nadobnik (Gorzów Wielkopolski): Lexikographische Werkstatt in deutsch-polnischen Wörterbüchern für den Schulgebrauch von ihren Anfängen bis zur Gegenwart
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 11.50-12.10, R. 220
Abstract	Im Beitrag wird die makro- und mikrostrukturelle Beschreibungsweise der Lemmata in deutsch-polnischen Wörterbüchern dargestellt, die als Hilfsmittel beim Erlernen des Deutschen als Fremdsprache konzipiert wurden. Fokussiert wird dabei auf die Fortentwicklung der lexikographischen Werkstatt mit besonderer Berücksichtigung jener Instrumentarien und innovativen Vorschlägen in der Gestaltung von sprachlichen Inhalten im Wörterbuch, die aus der didaktischen Sicht von Bedeutung seien. Bei der Untersuchung wurden sowohl mono- als auch biskopale deutsch-polnische und polnisch-deutsche Wörterbücher in Betracht gezogen, von den Werken aus dem 17. Jahrhundert an bis hin zu Neuveröffentlichungen und Neuausgaben der letzten Jahre.
Vorname, Name	Małgorzata Niemiec-Knaś (Częstochowa): Fächerübergreifendes Lernen im handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht - Arbeit mit den Sachtexten
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 11.30-11.50, R. 205
Abstract	Fächerübergreifender Unterricht soll in der Schule als bewusster und intendierter Ansatz angesehen werden. Im Fremdsprachenunterricht sollte fächerübergreifendes Lernen zu einer ganzheitlichen Betrachtung der fremdsprachlichen Wirklichkeit führen. Um fächerübergreifendes Lernen im Fremdsprachenunterricht zu erreichen, muss der Unterricht nach den Prinzipien der Handlungsorientierung gestaltet werden. Handlungsorientierter Unterricht bietet die verschiedenen methodischen und inhaltlichen Zugriffsweisen auf ein Thema, eine Fragestellung, ein Problem an. Die handlungsorientierte Arbeit mit den Sachtexten kann wesentlich zur Entwicklung der Sprachfertigkeiten: Lesen, Schreiben und Übersetzen beitragen.
Vorname, Name	Roman Opilowski (Wrocław): Text- und Bildkulturen in der Kontakttextsorte „Cover“. Ein intra- und interkultureller Vergleich
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 10.00-10.20, R. 220

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	<p>Interkulturelle Erscheinungen gewinnen insbesondere dann an Bedeutung, wenn sie für breite Öffentlichkeit zugänglich sind und deren Wahrnehmungsperspektive beeinflussen. Die Kontakttextsorte „Cover“ versteht sich als die erste Umschlagseite einer Zeitung und besteht aus persuasiv gestalteten Titeldarstellungen und -illustrationen. So bietet sich diese Textsorte für intra- und interkulturelle Analysen an, weil sie eine Visitenkarte vieler Pressemagazine und Identifikationskarte deren Leser ist.</p> <p>Der intra- und interkulturelle Blick auf deutsche und polnische <i>Covers</i> gestattet gemeinsame und getrennte Felder in der Semantisierung der Intra- und Interkultur, d.h. in der Aufdeckung der <i>kulturellen Kodes</i> in der jeweiligen Kulturgemeinschaft, zu verfolgen. Dabei konzentriere ich mich auf die Strategie der expliziten Referenz auf den ersten Seiten eines Blattes, d.h. es werden solche Titeltexte- und -bilder angeführt, die einen Bezug zu einem deutschen oder polnischen Prätext oder Präbild herstellen.</p> <p>Dabei können Prätexte und Präbilder auf einem <i>Cover</i> zwei globale Referenzquellen haben. Zum einen stammen sie aus der <i>Intrakultur</i>, wenn z.B. ein deutsches Literaturfragment oder ein Bild deutschen Ursprungs zitiert werden und für andere Kulturgemeinschaften in seinem referentiellen Anspruch nicht bzw. eingeschränkt lesbar sind. Zum anderen gehören referentialisierte Prätexte und Präbilder einer universellen, weltlichen <i>Interkultur</i> an, wenn z.B. ein bekannter philosophischer Spruch, ein berühmtes Gemälde oder sogar eine erkennbare Textgattung angeführt werden. In beiden Fällen haben wir es mit einer unvorhersehbaren, kreativen und dynamischen der Beziehung zu einer „eigenen“ oder „fremden“ Kultur zu tun, nicht selten mit der neuen Kontextualisierung eingebürgerter Texte und Bilder, die nun zu persuasiven Instrumenten kommerzieller Text- und Bildwelten werden. Interessanter und für interkulturelle Aussagen aufschlussreicher wird es, wenn eine deutsche und polnische Coverversion den gleichen thematischen Ursprung haben und diesen entsprechend verarbeiten, was an ausgewählten Coverbeispielen veranschaulicht wird.</p>
Vorname, Name	Janusz Pociask (Bydgoszcz): Das Bild der Sprache. Zur typographischen Gestaltung der Sprache in Werbetexten
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.40-10.00, R. 220
Abstract	<p>Der Begriff der Typographie bezieht sich im weitesten Sinne auf die Kunst des Druckens. In den Medienwissenschaften versteht sich Typographie als Gestaltung (d.h. sowohl als Ergebnis als auch als Prozess) der Druckerzeugnisse und ferner der elektronischen Medien. Angewendet wird dieser Begriff auf Schrift-, Bild-, Flächen- und Farbgestaltung der Erzeugnisse. Im Rahmen des Beitrags beschränkt man sich auf die typographische Gestaltung der Schrift. Am Beispiel einiger Werbetexte wird aufgezeigt, welche Rolle der Schrift-Typographie in einem Werbetext zukommt und welche funktionale und formale Wirkung die typographischen Elemente in einem Werbetext haben können. Zu erwähnen sei hier noch, dass die Typographie einen Beitrag zur Gesamtfunktion der Werbetexte leisten muss und dadurch Beschränkungen unterliegt. In Bezug auf das hier diskutierte Problem wird der Begriff der visuellen Sprache angewendet.</p>
Vorname, Name	Ruth Reiher (Leipzig): Das DDR-Corpus als Spezialcorpus des DWDS
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 11.30-11.50, R. 220

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Das von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) erarbeitete „Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache“ (DWDS) umfasst den deutschen Wortschatz des 20. Jahrhunderts. Das Kerncorpus wird ergänzt durch Spezialcorpora, u. a. durch das DDR-Corpus. Es besteht z. Z. aus 1150 Texten mit 9 Millionen Textwörtern. Diese Texte entstammen den Bereichen Belletristik, Medien, Wissenschaft, Gebrauchstexte sowie offizielle gesprochene Sprache. Sie wurden ausschließlich publizierten Quellen entnommen. Das DDR-Corpus wird in Zusammenarbeit zwischen der BBAW und der Humboldt-Universität zu Berlin erweitert durch Alltagssprachliche halböffentliche und private Texte. Dazu gehören z. B.: <i>Verträge, Ordnungen, Brigadetagebücher, Eingaben, Gebrauchsanweisungen, Speisekarten, persönliche Briefe sowie Kontakt- und Todesanzeigen</i> . Vorgestellt werden Möglichkeiten und Grenzen des Gesamtprojektes „DDR-Corpus“, das Entstehen und Vergehen von Textmustern sowie deren Kontinuität und Wandel.
Vorname, Name	Łukasz Rogoziński, Grzegorz Zarzeczny (Wrocław): Beschreibungsparameter der Textsorte "Referat"
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 12.10-12.30, R. 26
Abstract	Die gesprochene Wissenschaftssprache umfasst drei Formen des mündlichen Ausdrucks: spontan gesprochene, vorgelesene und referierte. Der letzteren liegt jeweils ein im Vorfeld schriftlich fixierter oder mindestens konzeptualisierter Text zugrunde. Es werden die möglichen Beschreibungsparameter dieser Ausdrucksform analysiert.
Vorname, Name	Bogusława Rolek (Rzeszów): Wissensstrukturen in der Fachkommunikation, dargestellt an deutschen und polnischen Rechtstexten
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.00-9.20, R. 219
Abstract	Die Analyse der Wissensstrukturen in der Fachkommunikation wird u. a. von Baumann (1996) und Engberg (2007) als dringendes Forschungsdesiderat formuliert. Solch ein Postulat resultiert aus der Auffassung der Fachkommunikation als der „Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen“ (Hoffmann 1993). Die Berücksichtigung der kognitiven Aspekte in der Fachsprachenforschung bedeutet eine wesentliche Erweiterung des bisherigen Forschungsgegenstandes: im Mittelpunkt der Analysen steht nicht mehr die Fachsprache mit ihren Regelmäßigkeiten, sondern der Fachtext, der als komplexes Wissenssystem, verstanden wird. Der Beitrag setzt sich zum Ziel, die in den deutschen und polnischen Rechtstexten manifesten Wissensstrukturen zu analysieren. Im ersten Teil werden die theoretischen Ausgangspositionen und der interdisziplinäre Analyseansatz charakterisiert. Die Überlegungen konzentrieren sich auf die folgenden Fragestellungen: Welche Wissenssysteme werden bei der Produktion von Fachtexten aktiviert?, Mit welchen Mitteln wird das Wissen in den Texten gespeichert? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Fachtextsorten und den Wissensstrukturen? Im zweiten Teil werden die Ergebnisse der textuell basierten Analysen dargestellt und ausgewertet. Literatur: Baumann, K.-D. (1996): Fachtextsorten und Kognition – Erweiterungsangebote an die Fachsprachenforschung. In: Kalverkämper, H. / Baumann, K.-D.: Fachliche Textsorten: Komponenten – Relationen – Strategien. Tübingen, Narr Engberg, J. (2007): Wie und warum sollte die Fachkommunikationsforschung in Richtung Wissensstrukturen erweitert werden? In: Fachsprache 2007, 2-26
Vorname, Name	Richard Rothenhagen (Brno): Mundartliche Orts- und Ortsbewohnerbezeichnungen in Mähren und Mährisch-Schlesien
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 10.00-10.20, R. 205

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Untersuchungen im Rahmen des internationalen Projekts „Atlas der ehemaligen deutschen Mundarten auf dem Territorium der Tschechischen Republik“ - lautliche Varianten von Ortsbezeichnungen (nicht nur lautliche Angleichung an die Mundart, sondern auch starke Veränderungen möglich) – das Lemma „Dorf“ und seine lautlichen Varianten in Komposita („Dorf“ erhält in Komposita in den Mundarten die unterschiedlichsten, sonst ungewöhnliche Lautbilder im Gegensatz zu selbstständiger Verwendung von „Dorf“) – die Genera der Ortsbezeichnungen und der damit verbundene Gebrauch oder Nichtgebrauch des Artikels – die Verwendung der Präpositionen „auf“ und „nach“ bei der Frage „wohin?“ in einen Ort – charakterisierende und neckende Ortsbewohnerbezeichnungen – Spottverse über Nachbarorte oder seine Bewohner.
Vorname, Name	Beata Rusek (Wrocław): Karikatur als Sprech Anlass im Fremdsprachenunterricht auf der Fortgeschrittenenstufe
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.50-13.10, R. 205
Abstract	Das Ziel des Beitrag ist das didaktische Potential der Karikatur für den Fremdsprachenunterricht auf der Fortgeschrittenenstufe zu zeigen. Satirische Bilder bieten kreative Zugänge zu der Fremdsprache sowie zu der Wirklichkeit. Das Hauptaugenmerk wird auf die sprechfördernde Funktion der Karikatur alltäglicher Situationen gerichtet. In dem Beitrag werden auch Arbeitsformen dargestellt, die sich in der Praxis bewährt haben. Indem Karikaturen die Lernenden zu der aktiven Auseinandersetzung mit der verborgenen Botschaft veranlassen, bewegen sie die Lernenden zu der kritischen Reflexion über die Realität, von daher erfüllen sie nicht nur die fremdsprachendidaktische Funktion, sondern sie begünstigen auch die ganzheitliche Entwicklung der Lernenden.
Vorname, Name	Małgorzata Sieradzka (Rzeszów): Strategien und Verfahren der Übersetzung als Lernobjekt im E-Learning. Bericht über die Durchführung eines Projekts
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 14.50-15.10, R. 205
Abstract	<p>Im vorliegenden Beitrag soll der Einsatz von neuen Technologien im Bildungsbereich beleuchtet werden. Online Learning findet im Hochschulbereich eine immer größere Verbreitung. Es wird als reine Ergänzung zur Präsenzlehre sowie sinnvolle Unterstützung im Lernprozess angesehen, die auf das Zusammenspiel von einigen Teilsystemen zurückzuführen sind.</p> <p>Das Ziel des Beitrags ist es, ein E-Learning-Programm zu präsentieren, im Rahmen dessen auf die Oberbegriffe „Strategien der Übersetzung“ sowie „Übersetzungstypen“ hingewiesen wird. Den Kern des Programms bildet eine Übersicht über die ausgewählten Klassifikationen von Übersetzungsoperationen. Theoretisch fundierte Ausführungen werden mit einigen Aufgaben abgerundet, die das erworbene Wissen prüfen. Im Abschlusstest wird hauptsächlich das praktisch erworbene Wissen getestet.</p> <p>Es soll auf die Teilsysteme des Programms, d.h. Lerner, Learning Providers, Technologien, Inhalte und Lernumgebungen, näher eingegangen werden. Des Weiteren werden Lernpfade, Szenario, Übungen zur Kontrolle des Lernprozesses u.Ä. geschildert. Der empirische Teil der Ausführungen liefert Ergebnisse einer Umfrage, die unter den Teilnehmern des Kurses durchgeführt wurde. Es wird u.a. auf die Schwierigkeiten der Lerner mit dem Aneignen von vermittelten Lerninhalten, mit der Online-Sozialisierung und mit der Selbstorganisation aufmerksam gemacht. Zusammenfassend werden positive und negative Aspekte der virtuellen Lehre thematisiert.</p>
Vorname, Name	Monika Schönherr (Würzburg): Linguist: Denker oder Beobachter? Theoretische und empirische Ansätze zur Korpuslinguistik
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 11.30-11.50, R. 205

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	<p>Was macht ein Denker? „Der Denker verbringt die meiste Zeit in seinem Sessel und denkt nach. Die Sprachtheorie, die er sich mit den Jahren in seinem Kopf zurechtgelegt hat, wird durch Beispiele, die unmittelbar seiner Sprachkompetenz entspringen, bestätigt oder widerlegt. [...] Der Denker ist an den Äußerungen, die täglich produziert werden, herzlich wenig interessiert.“</p> <p>Was macht ein Beobachter? „Der Beobachter ist an authentischen Sprachdaten interessiert: je mehr Daten, desto besser. [...] Mit seinen Kollegen spricht der Beobachter vor allem darüber, welche interessanten Beobachtung er gemacht hat.“</p> <p>In anschaulicher Weise beschreibt Charles Fillmore (und mit ihm auch Lothar Leimnitzer) zwei Typen von Forschern in der Linguistik: Den Theoretiker mit seiner introspektiven Methode der Spracherforschung stellt er dem empirisch arbeitenden Linguisten, der seine Untersuchungen auf einer systematisierten Sammlung von sprachlichen Daten, sprich auf einem Korpus aufbaut, gegenüber. Wer sich mit der Korpusanalyse beschäftigt, dem geht es primär darum, sprachliche Phänomene anhand von natürlich existierenden Sprachressourcen zu ermitteln. Der Schwerpunkt des korpuslinguistischen Interesses liegt also weniger auf systemtheoretischen Fragestellungen, sondern mehr auf dem konkreten, situationsgebundenen Sprachgebrauch und auf der Erfassung sprachlicher Fakten sowie deren Vorkommenshäufigkeit, Varietäten und Gesetzmäßigkeiten, wobei dies immer häufiger mittels der EDV-Tools erfolgt.</p> <p>In dem Beitrag wird gezeigt, dass die linguistische Forschung nicht nur in Anlehnung an ein theoretisches (Sprach-)Modell möglich ist, sondern auch mit primärem Bezug auf die sprachlichen Daten bei gleichzeitigem theoretischen Pluralismus erfolgreich betrieben werden kann. Neben den theoretischen Ansätzen zur Entwicklung der Korpuslinguistik als moderner und alternativer Forschungsmethode, werden auch praktische Informationen zur Gestaltung, Aufbereitung und vor allem zur Verwendung von (elektronischen) Sprachkorpora präsentiert. Im Resümee wird versucht, eine Antwort auf die im Titel gestellte Frage zu geben.</p>
Vorname, Name	Georg Schuppener (Leipzig): Sprachwissenschaft und elementare Mathematik - Berührungspunkte
Datum, Zeit, Raum	
Abstract	<p>Der Beitrag will sich vor allem mit Blick auf aktuelle Fragestellungen der Angewandten Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte denjenigen Impulsen widmen, die durch die Berücksichtigung einer elementarmathematischen Sichtweise entstehen können. Dabei soll diskutiert werden, inwiefern die unterschiedliche Zugangsweisen der Disziplinen zu konträren Einschätzungen führen und wie diese gelöst werden können.</p> <p>Der Zusammenhang zwischen der Mathematik und der Sprachwissenschaft stellt einen interdisziplinären Schnittbereich dar, der in der jüngeren Vergangenheit von beiden Seiten eher geringe Aufmerksamkeit erfahren hat.</p> <p>Der Beitrag möchte an frühere Traditionen anknüpfen, für die eine gegenseitige Beachtung aus kulturgeschichtlicher Perspektive selbstverständlich war, wie der Titel des Standardwerkes von Tropfke zur Geschichte der Elementar-Mathematik aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts belegt, der explizit auf die „Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Fachwörter“ verweist.</p>
Vorname, Name	Katarzyna Skryjomska-Mulka (Wrocław): Die Sprache in der Politik oder die Politik ohne Sprache?
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 15.10-15.30, R. 26

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Beantwortung der Frage, ob es Politik ohne Sprache möglich wäre und was der entscheidende Garant des politischen Erfolges sei - die Sprache, oder selbst der Inhalt der Politik?- aufgrund der Funktionen, Möglichkeiten und Grenzen der Sprache. Die Übersicht der Standpunkte - u.a. von Karl Marx und Friedrich Engels, Karl Bühler, Victor Klemperer, Gottfried Benn, Harold D. Lasswell, Horst Grünert, Rolf Bachem, Walther Dieckmann, Leo Weisgerber, Wolfgang Bergsdorf, Armin Burkhardt und Heiko Girnth - die zum Fazit führen, dass die Sprache ein Medium für die Politik sei.
Vorname, Name	Michał Smułczyński (Wrocław): Valenzkontraste der Aspektpaare im Polnischen - Einführung in die Problematik
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 15.30-15.50, R. 219
Abstract	Das Referat ist ein Versuch, folgende Frage zu beantworten: könnte die Valenz des Verbs vom Verbaspektspekt beeinflusst werden? Die Arbeit ist keine umfassende Diskussion über das Problem. Sie ist eine Andeutung, eine Einführung, die auf dieses Phänomen aufmerksam machen soll und das am Beispiel der polnischen Sprache. Im Arbeitsbericht wird der Begriff „Valenz des Verbs“ zur Darstellung gebracht als eine Besonderheit, die ihre Wurzeln in der Chemie hat. Außerdem wird auch der Aspekt des Verbs näher präsentiert. Auf einigen Beispielen der polnischen Aspektpaare wird gezeigt, wie groß sein Einfluss auf die Valenz des Verbs ist. Als Vorbild wurden hier vor allem Bewegungsverben verwendet, wo die Erscheinung am deutlichsten zu beobachten ist.
Vorname, Name	Przemysław Staniewski (Wrocław): Zwischen Wahrnehmung und Verbalisierung. Zu potenziellen Gründen der Versprachlichungsschwierigkeiten des Olfaktorischen
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 15.30-15.50, R. 220
Abstract	Jeder Mensch ist sich bestimmt dessen bewusst, wie schwer und problematisch es ist, sich eindeutig und präzise über die empfundenen olfaktorischen Reize auszudrücken. Deswegen das Ziel dieses Referats ist der Versuch, die potenziellen Ursachen der Verbalisierungsschwierigkeiten der wahrgenommenen geruchlichen Stimuli festzulegen, wobei dem Weg des Reizes und den daran teilhabenden Hirnregionen, sowie den Sprachverarbeitungsprozessen Rechnung getragen wird.
Vorname, Name	Janusz Stopyra (Wrocław): Zu der Wortdesign-Theorie von Neef (1996)
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 11.30-11.50, R. 219
Abstract	Eine alternative nichtderivationelle Wortstrukturtheorie präsentiert Neef (1996). Er verzichtet auf den Morphemterminus und geht von phonologische Regeln berücksichtigenden Wohlgeformtheitsbedingungen für die deutschen Wörter aus. Die Theorie sucht eine Alternative zur traditionellen Wortbildung darzustellen.
Vorname, Name	Hanna Stypa (Bydgoszcz): Sprachliche Rituale im öffentlichen Leben
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 11.50-12.10, R. 220

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Die Sprache im öffentlichen Bereich kennzeichnet eine hohe Anzahl von fixierten Formen. Man neigt zum Gebrauch von erstarrten, formelhaften, oft inhaltsarmen Phrasen. Solche festgeprägten Einheiten sind von großer Bedeutung für das Funktionieren des Zusammenlebens in einer Gruppe. Mit Hilfe dieser Formen werden keine neuen Informationen im Sinne der Kommunikationstheorie weitergegeben. Dadurch wird vor allem die Gruppenzugehörigkeit signalisiert. Als besonders fruchtbar für Analysen sprachlicher Erscheinungen dieser Art erweist sich der Ritualbegriff. Ursprünglich bediente man sich des Ritualbegriffs im Bereich der Anthropologie und Soziologie. Erst in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts ließ sich ein zunehmendes Interesse an der Kategorie des Rituals in linguistischen Forschungen feststellen. In dem Beitrag wird der Ritualbegriff weit aufgefasst und als wiederholt vorkommendes Verhalten meist mit Bezug auf höhere Werte, Ideologien verstanden. In dem Beitrag soll gezeigt werden, dass bestimmte Verhaltensweisen im öffentlichen Leben besonders häufig vorkommen und als sprachliche Rituale interpretiert werden können. Die Merkmale und Mechanismen von sprachlichen Ritualen werden anhand von Beispielen aus folgenden Bereichen dargestellt und diskutiert: Kirche / Glauben, Politik, Elemente alltäglicher Konversationen (besonders das Eröffnen und Abschließen der Gespräche).
Vorname, Name	Joanna Szczek (Wrocław): Farben der Emotionen in der deutschen und polnischen Phraseologie (am lexikografischen Material)
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.50-13.10, R. 220
Abstract	Die Phraseologismen eignen sich sehr gut dazu, die Emotionen auszudrücken. In dieser Gruppe lassen sich Farbenphraseologismen unterscheiden, in deren Komponentenbestand Farbbezeichnungen vorkommen. In dem Referat werden sie analysiert und verglichen.
Vorname, Name	Rafał Szubert (Wrocław): Feste Wortverbindungen im Bereich des deutschen Strafgesetzbuches
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.20-9.40, R. 219
Abstract	In meinem Beitrag beschäftige ich mich mit dem Phänomen der juristischen Wortverbindungen der Rechtssprache und exemplifiziere es dieses Mal an Beispielen vom deutschen Strafgesetzbuch. Neben ihrer lexikalischen und morpho-syntaktischen Verfestigung interessiert mich der fachliche Situationszusammenhang, d.h. die Verwendungsbedingungen juristischer Mehrworttermini. Dabei gehe ich auf die Unterscheidung zwischen Nominationen, Funktionsverbgefüge, Kollokationen, Propositionen und formelhafte Kurttexte ein und stelle den Versuch an, sie alle unter eine Definition zu fassen.
Vorname, Name	Tomislav Talanga (Osijek): Feminine Sexusmarkierung im Deutschen - Möglichkeiten und Tendenzen
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 11.50-12.10, R. 219

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract	Die zur Disposition stehende Arbeit strebt zunächst an, alle im Deutschen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mittel zur Sexusmarkierung darzubieten, wobei jene femininen im Vordergrund stehen. Im Weiteren wird auf die allgemeinen diesbezüglichen Tendenzen hingewiesen, die sich vor allem aus soziolinguistischen Gründen stark vermehrt haben, denn im deutschsprachigen Raum hat besonders die Frauenemanzipationsbewegung der 70-er Jahre im Bereich der Movierung manche Prozesse in Gang gesetzt. Zunächst wurden nach und nach die bis dahin nicht geläufigen femininen Movierungen im öffentlichen Leben aktiviert, so dass sich ihre Anzahl stark vermehrt hat. Seit der 23. Auflage von 2004 verzeichnet die Dudenrechtschreibung erstmals alle movierbaren weiblichen Bezeichnungen. Im schriftlichen Verkehr und in Ansprachen wird heute in der Regel sowohl die weibliche als auch die männliche Form der Bezeichnung genannt, was zur geschlechtlichen Korrektheit beitragen soll.
Vorname, Name	Artur Tworek (Wrocław): Zur Methodologie der phonetischen Analyse gesprochener Texte aus der korpuslinguistischen Perspektive
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 11.30-11.50, R. 26
Abstract	Die gesammelten Korpora gesprochener Texte können unterschiedlich untersucht werden. Als beinahe selbstverständlich gelten in diesem Zusammenhang jegliche phonetische Analysen. Es entstehen aber dabei zahlreiche Probleme methodologischer Art, die in Extremfällen zur Unanwendbarkeit der Analyseergebnisse führen können.
Vorname, Name	Anna Urban (Poznań): Lehnphraseologismen des Posener Polnischen und ihre lexikographische Beschreibung
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.10-12.30, R. 220
Abstract	Ziel dieses Beitrags ist es, lexikographische Defizite in Hinblick auf die Beschreibung des phraseologischen Lehnwortgutes in <i>Słownik gwary miejskiej miasta Poznania</i> [Wörterbuch der Posener Stadtsprache] von 1999 vor dem Hintergrund der Bedeutungsverselbständigung der Posener Phraseologismen aufzuzeigen und dazu eine diesbezügliche Analyse der Struktur der Wörterbucheinträge vorzunehmen.
Vorname, Name	Reinhold Utri (Warszawa): Der Mensch ein intelligenter Affe? Zur Sprach- und Kulturentwicklung unserer nächsten „Verwandten“ – Erkenntnisse der Primatenforschung der letzten Jahrzehnte
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 11.50-12.10, R. 205
Abstract	Das Verhalten der Schimpansen und des Menschen zeigt auffallende Ähnlichkeiten. Inwieweit unsere nächsten „Verwandten“, die Primaten (Menschenaffen) in der Lage sind, kulturelle Umgangsformen bzw. sogar Sprache zu entwickeln, enthüllen die anthropologischen Forschungsergebnisse der letzten 30 Jahre. Ist der Mensch nur ein besserer/ intelligenterer Affe? Wie viel Menschliches haben die Primaten an sich? Verliert der Mensch durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse die Vorrangstellung in der Zoologie? Antworten auf diese Fragen sollen einen näheren Einblick in die Mensch-Tier-Beziehung ermöglichen.
Vorname, Name	Hélène Vinckel-Roisin (Paris): Im Nachfeld. Linearisierungstendenzen in Online-Zeitungsartikeln
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 9.00-9.20, R. 220

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

<p>Abstract</p>	<p>Im Unterschied zum linken Satzrand und zum Vorfeld wurden das Nachfeld und insbesondere seine nichtsatzwertigen Füllungsformen bislang kaum im Hinblick auf ihre textstrukturelle Bedeutung untersucht. Im Beitrag wird die Frage thematisiert, inwiefern die Besetzung des Nachfeldes durch „rechtsverschobene“ Konstituenten (vgl. Vinckel 2006) im geschriebenen Gegenwartsdeutsch als eine Tendenz auf syntagmatischer Ebene zu betrachten ist und damit bestimmte Effekte beim Rezipienten erzielt werden sollen – sind doch diese strukturell optionalen Nachfeldfüllungen als exemplarischer Fall einer <i>markierten</i> Linearisierungsabfolge (vgl. u.a. Höhle 1982; Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997) gerade im heutigen Online-Journalismus nicht zu übersehen:</p> <p>(1) [Titel:] Gabriel rückt ab <i>von bisheriger SPD-Politik</i>. (faz.net, 08.11.2009)</p> <p>(2) [Lead/Vorspann:] Die Kanzlerin hat hart einstecken müssen <i>für Management der Griechenland-Krise</i>. Jetzt dreht Angela Merkel den Spieß um: Schuld ist die SPD. (sueddeutsche.de, 05.05.2010) Antworten auf diese Leitfrage(n) sollen sich aus der Auswertung der Online-Versionen von ca. 600 Artikeln (insbesondere Pressekommentaren) aus <i>FAZ, Süddeutsche Zeitung, Tagesspiegel</i> und <i>Zeit</i> (Zeitraum 2008-2010) ergeben, die auch entsprechende Pendants in den Druckausgaben haben. Über die satzbezogenen syntaktisch-formalen Variablen hinaus (u.a. Form der Konstituente, syntaktische Funktion) liegt der Schwerpunkt der Analyse auf satzübergreifend bzw. textstrukturell ausgerichteten Variablen wie z.B. Referenzfunktionen, Wiederaufnahmeformen, textpositionelle Besonderheiten etc. Darüber hinaus wird der Frage nachzugehen sein, ob es sich bei diesen Linearisierungsformen um ein (immer häufiger anzutreffendes?) textsortenspezifisches Merkmal handelt.</p> <p><i>Literatur</i></p> <p>Dürscheid, Christa, 2003. „Syntaktische Tendenzen im heutigen Deutsch“. In: <i>Zeitschrift für Germanistische Linguistik</i> 32, 327-342.</p> <p>Fandrych, Christian, 2003. „Zur Textlinguistik des Vorfelds“. In: Thurmair, Maria/Willkop, Eva-Maria (Hrsg.), <i>Am Anfang war der Text</i>. München, Iudicium Verlag, 173-196.</p> <p>Faucher, Eugène. 1984. <i>L'ordre pour la clôture. Essai sur la place du verbe allemand</i>. Nancy, Presses Universitaires de Nancy.</p> <p>Filpus, Raija. 1994. <i>Die Ausklammerung in der gesprochenen deutschen Sprache der Gegenwart</i>. Tampere, Universität Tampere.</p> <p>Höhle, Tilmann N, 1982. „Explikationen für ‘normale Betonung’ und ‘normale’ Wortstellung“. In: Abraham, Werner (Hrsg.), <i>Satzglieder im Deutschen</i>. Tübingen, Narr, 75-154.</p> <p>Lüger, Heinz-Helmut. 1995. <i>Pressesprache. 2., neu bearbeitete Auflage</i>. Tübingen, Niemeyer.</p> <p>Rada, Holger, 1999. <i>Von der Druckerpresse zum Web-Server</i>. Berlin, Wissenschaftlicher Verlag.</p> <p>Schröder, Thomas, 2001. „Im Vorfeld. Beobachtungen zur Satzstruktur in Zeitungsnachrichten“. In: Breuer, Ulrich/Korhonen, Jarmo (Hrsg.), <i>Mediensprache – Medienkritik</i>. Frankfurt am Main usw., Lang, 129-144.</p> <p>Vinckel, Hélène, 2006. <i>Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfeldes im Deutschen. Eine Untersuchung anhand politischer Reden der Gegenwartssprache</i>. Wiesbaden, Deutscher Universitäts-Verlag.</p> <p>Zahn, Günther, 1991. <i>Beobachtungen zur Ausklammerung und Nachfeldbesetzung in gesprochenem Deutsch</i>. Erlangen, Palm und Enke.</p> <p>Żebrowska, Ewa, 2007. „Korpusgestützte Syntaxforschung am Beispiel der Ausklammerung im Deutschen“. In: <i>Sprachwissenschaft</i> 32. Heidelberg, Winter, 101-121.</p> <p>Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno. 1997. <i>Grammatik der deutschen Sprache</i>. Berlin/New York, de Gruyter</p>
<p>Vorname, Name</p>	<p>Dagmar Winkler (Padua): Sind Grammatik und Prosodie und ihre Interaktion ein Beispiel von ‚ästhetischer Kommunikation‘?</p>
<p>Datum, Zeit, Raum</p>	<p>18.09.2010 (Samstag), 9.00-9.20, R. 26</p>

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Raum	
Abstract	<p>Die Prosodie, das Gesamtphänomen, das Allumfassende, das die gesprochene Sprache betrifft, ist neben Mimik und Gestik sicherlich die wichtigste Ebene der mündlichen Verständigung. Jede mündliche Äußerung wird mit individueller Emphase, Melodie, Phrasierung gesprochen und der Hörer bzw. Adressat kann anhand der dadurch ausgelösten Empfindungen und Eindrücke seine Einschätzungen der denotativen und konnotativen Werte der Mitteilung anstellen.</p> <p>Die prosodische Ebene gibt nicht nur über die kommunikative Relevanz einzelner Wörter im Satz Aufschluss, sondern liefert grundlegende Anweisungen für die Abgrenzung semantischer Einheiten, und wird somit für die Entschlüsselung von geschriebenen Texten von grundlegender Wichtigkeit. Der prosodischen Organisation der Sprache müsste demzufolge – im Sprachunterricht und vor allem im Fremdsprachenunterricht – die gleiche Wichtigkeit zugestanden werden wie der Grammatik, die den grundlegenden Baustein und Bestandteil schriftlicher und mündlicher Kommunikation darstellt. Die ersten spezifischen Ergebnisse von Experimenten der Interaktion zwischen Prosodie und Grammatik führten zu äußerst positiven Ergebnissen¹: Durch prosodische Kenntnisse kommt es zu weniger morpho-syntaktischen Fehlern und zu autonomer Positionsstellung verschiedener Wörter im Satz. Dieser dynamisierende Aspekt, der auch der mündlichen Kommunikation eigen ist, lässt den Stil eleganter werden, erlaubt bessere Kommunikation und lässt mehr semantische Interpretationsmöglichkeiten offen. Die dadurch entstandene ästhetische Komponente, die schriftlicher und vor allem mündlicher Kommunikation zugrunde liegt, wird durch die Tatsache, dass auch die Grammatik einbezogen wird, von grundlegender Bedeutung, das heißt, dass sich auch die Grammatik auf dem Feld der Ästhetik bewegt.</p> <p>Daraus folgt die Feststellung, dass Prosodie als Gesamtphänomen der mündlichen Verständigung und Grammatik, das Fundament sprachlicher Kommunikation, durch dynamische und ästhetische Komponenten zusammengesetzt sind, die keine nebensächliche Rolle spielen, sondern von grundlegender Bedeutung sind und vor allem durch ihre Interaktion als klares Beispiel von 'Ästhetischer Kommunikation' angesehen werden können. Der Beitrag soll diese Aspekte eingehender beleuchten. Bibliographische Hinweise:</p> <p>Bolla, E., Drumbl, J. (2009), <i>Sprachen, Kulturen, Grenzen. Teilhabe an der Sprachgemeinschaft: ein Schlüssel zur Zweitsprache</i>, Meran: Alpha&Beta</p> <p>Drumbl, J.-Missaglia, F. (1997), <i>Prosodie und Inferenz in zweisprachiger Lernumgebung. Neue Ansätze für Deutsch als Fremdsprache in Italien</i>, in „L'Analisi Linguistica e Letteraria“ V, 1997: fasc. 2, 391-418</p> <p>Drumbl, J. (2006), <i>Die Stimme im Text</i>, in Foschi Albert, M., Hepp, M., Neuland, E. (a cura di), <i>Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 zu neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation</i>, München: ludicium 131-140</p> <p>Forster, R. (2002), <i>Von der Leselehre zum Textsprechen: Ästhetische Kommunikation im DaF-Unterricht</i>, in „Materiale DaF 65, Regensburg, 234-246</p> <p>Stöver-Blahak, A. (2009), <i>Die Entwicklung von Sprech- und Vortragskompetenzen bei der Arbeit mit Gedichten im DaF-Unterricht. Ein Beitrag aus der Praxis und der Forschung, Vortrag gehalten am 23. DGFF-Kongress. Grenzen überschreiten. Sprachlich – fachlich – kulturell. Universität Leipzig, 30. September-3. Oktober 2009; www.bue.uni-hannover.de/fileadmin/b.</i></p>
Vorname, Name	Teresa Maria Wiosowicz (Łódź): Der Sprachverfall am Beispiel des Schwedischen als L4 polnischer Germanistikstudenten

¹ Internationales Projekt an der Universität Padua (Italien) mit dem Titel *Interaktion zwischen Prosodie und Grammatik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*, geleitet von Dagmar Winkler, Projektbeginn, September 2009. Dazu D. Winkler (20.-23. April 2010), *Interaktion zwischen Prosodie und Grammatik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Italien*, Vortrag im Rahmen eines Erasmus-Austauschprogramms an der Martin Luther Universität in Halle/Saale bei Prof. Gerd Antos; D. Winkler (15.-17. April 2010), *Prosodie im Sprachunterricht: Theorie und Praxis*, Vortrag bei der Tagung zur Vorbereitung der Internationalen Deutschlehrertagung IDT 2013 in Brixen, Freie Universität Bozen; D. Winkler (4.-6. Februar 2010), *Die Prosodie als Thema des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache in Italien*, Vortrag bei der IV. Internationalen Tagung „Deutsche Sprachwissenschaft in Italien, Rom, Universität La Sapienza.

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 11.50-12.10, R. 205
Abstract	<p>Der Zweck dieser Studie ist eine Analyse des Sprachverfalls am Beispiel des Schwedischen, das polnische Germanistikstudenten drei Jahre lang als L4 (nach dem Polnischen (L1), dem Deutschen (L2) und dem Englischen (L3)) studierten und dessen Lernen sie vor einem Jahr unterbrachen. Die Studie analysiert sowohl den Verlust grammatikalischer und lexikalischer Kenntnisse, als auch den allgemeinen Kontext des Sprachverfalls, einschließlich der Motivation der Lerner, der interlingualen Einflüsse und der internen Organisation mehrsprachiger Systeme.</p> <p>Im Allgemeinen ist die Sprachkompetenz nicht stabil sondern dynamisch und wenn eine Sprache nicht benutzt wird, beginnt der Sprachverfall (language attrition) (Herdina und Jessner, 2002). Deshalb verlangt die Aufrechterhaltung einer Fremdsprache auf einem bestimmten Niveau eine Anstrengung, die Herdina und Jessner (2002) „Language Maintenance Effort“ nennen. Je höher das Kompetenzniveau ist, desto mehr Anstrengung verlangt das Aufrechterhalten der Sprache. Eine wichtige Rolle wird auch von psychologischen und sozialen Faktoren, wie z.B. die Motivation und die Einstellung zur Zielsprache und Kultur, gespielt (Moorcroft und Gardner, 1987, Gardner, Lalonde und McPherson, 1985).</p> <p>Sprachliche Faktoren sind auch nicht zu versäumen: Negativer Transfer und Interferenzen können den Sprachverfall beschleunigen, besonders im Fall ähnlicher Strukturen im zwei Sprachen (Sharwood-Smith, 1989). Andersen, Moorcroft und Gardner (1987: 338) vermuten auch, dass bei Anfängern in einer Zweit- oder Fremdsprache vor allem die Grammatik verloren wird, während beim Verfall der Muttersprache eher die Lexik vergessen wird. Außerdem sind produktive Sprachkenntnisse für den Sprachverfall anfälliger als rezeptive (Cohen, 1989).</p> <p>Als Faktoren, die zum Sprachverfall führen können, listet Riemer (2005: 222) u.a. die folgenden auf: Ein niedriges Kompetenzniveau, eine kurze Lernzeit, einen nur schulischen Lernkontext, wenig Kontakt zur Zielsprache, die Komplexität des Sprachsystems, die Sprechangst und negative Einstellungen zur Zielsprache und zum Fremdsprachenlernen.</p> <p>Die Studie wurde mit neun Germanistikstudenten durchgeführt und bestand aus vier Teilen: Aus einem grammatischen Test, einer Übersetzung aus dem Polnischen ins Schwedische, einem lexikalischen Assoziationstest und einem Fragebogen über sowohl die Motivation und die selbst eingeschätzten Schwedischkenntnisse der ProbandInnen, als auch die Studie, an der sie teilnahmen.</p> <p>Im Allgemeinen zeigen die Ergebnisse, dass die Probanden relativ wenige Schwedischkenntnisse behalten haben. Die Fehlerquellen waren sowohl interlingual (wo der Einfluss des Deutschen besonders sichtbar ist, und zwar aus zwei Gründen: Das ist ihre bestbeherrschte Fremdsprache und wegen der Ähnlichkeit zum Schwedischen stellt sie eine starke Interferenzquelle dar), als auch intralingual (die Verwechslung schwedischer Wörter und Strukturen). Ähnlichkeiten zum Deutschen, die positiven Transfer unterstützen sollten, scheinen aber, nicht ausgenutzt worden zu sein. Zum Beispiel schrieben fünf Probanden: „*I morgon han åker...“ (wörtlich: „*Morgen er fährt...“), statt: „I morgon åker han...“ („Morgen fährt er...“), obwohl die Zielstruktur dieselbe wie im Deutschen ist. Negativer Transfer aus dem Deutschen wurde jedoch beobachtet, z. B. „grün“ statt „grön“. Die lexikalischen Assoziationen wurden auch durch andere Sprachen beeinflusst und zwar nicht nur durch Deutsch (z.B. körsbär (Kirsche) – niedźwiedz (Bär)), sondern auch durch Polnisch und Englisch (z.B. skog (Wald) – żaba (Frosch), wahrscheinlich wegen dem Wort „frog“ auf Englisch).</p> <p>Daraus können die folgenden Schlussfolgerungen gezogen werden: Erstens, das Kompetenzniveau der Probanden war zu niedrig, damit sie bestimmte Kenntnisse behalten und nutzen können (s. Riemer, 2005). Überraschend ist aber der Mangel an positivem Transfer aus dem Deutschen, der auf ungenügende Sprachbewusstheit hinweisen könnte, obwohl mehrsprachige Lerner im Allgemeinen erheblich sprachbewusst sind (Hufeisen, 1998 und 2000, Jessner, 1999, Widła, 2007). Es kann also vermutet werden, dass sie wegen niedriger Motivation ihre strategische Kompetenz nicht einsetzten. Gleichzeitig wurden manche Strukturen, wie z.B. die regelmäßige Pluralbildung von Adjektiven, von fast allen Probanden gut behalten und es lässt sich vermuten, dass solche Strukturen kognitiv als universell wahrgenommen werden. Zweitens, die Studie zeigt jedoch interessante Fehlermuster im Bereich der Grammatik und der Lexik, einschließlich der Rechtschreibung. Die Probe war aber ziemlich klein, deshalb sollten noch andere Studien zu diesem Thema ausgeführt werden, um mehr Daten zu liefern.</p>

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Abstract

Der Zweck dieser Studie ist eine Analyse des Sprachverfalls am Beispiel des Schwedischen, das polnische Germanistikstudenten drei Jahre lang als L4 (nach dem Polnischen (L1), dem Deutschen (L2) und dem Englischen (L3)) studierten und dessen Lernen sie vor einem Jahr unterbrachen. Die Studie analysiert sowohl den Verlust grammatikalischer und lexikalischer Kenntnisse, als auch den allgemeinen Kontext des Sprachverfalls, einschließlich der Motivation der Lerner, der interlingualen Einflüsse und der internen Organisation mehrsprachiger Systeme.

Im Allgemeinen ist die Sprachkompetenz nicht stabil sondern dynamisch und wenn eine Sprache nicht benutzt wird, beginnt der Sprachverfall (language attrition) (Herdina und Jessner, 2002). Deshalb verlangt die Aufrechterhaltung einer Fremdsprache auf einem bestimmten Niveau eine Anstrengung, die Herdina und Jessner (2002) „Language Maintenance Effort“ nennen. Je höher das Kompetenzniveau ist, desto mehr Anstrengung verlangt das Aufrechterhalten der Sprache. Eine wichtige Rolle wird auch von psychologischen und sozialen Faktoren, wie z.B. die Motivation und die Einstellung zur Zielsprache und Kultur, gespielt (Moorcroft und Gardner, 1987, Gardner, Lalonde und McPherson, 1985).

Sprachliche Faktoren sind auch nicht zu versäumen: Negativer Transfer und Interferenzen können den Sprachverfall beschleunigen, besonders im Fall ähnlicher Strukturen in zwei Sprachen (Sharwood-Smith, 1989). Andersen, Moorcroft und Gardner (1987: 338) vermuten auch, dass bei Anfängern in einer Zweit- oder Fremdsprache vor allem die Grammatik verloren wird, während beim Verfall der Muttersprache eher die Lexik vergessen wird. Außerdem sind produktive Sprachkenntnisse für den Sprachverfall anfälliger als rezeptive (Cohen, 1989).

Als Faktoren, die zum Sprachverfall führen können, listet Riemer (2005: 222) u.a. die folgenden auf: Ein niedriges Kompetenzniveau, eine kurze Lernzeit, einen nur schulischen Lernkontext, wenig Kontakt zur Zielsprache, die Komplexität des Sprachsystems, die Sprechangst und negative Einstellungen zur Zielsprache und zum Fremdsprachenlernen.

Die Studie wurde mit neun Germanistikstudenten durchgeführt und bestand aus vier Teilen: Aus einem grammatischen Test, einer Übersetzung aus dem Polnischen ins Schwedische, einem lexikalischen Assoziationstest und einem Fragebogen über sowohl die Motivation und die selbst eingeschätzten Schwedischkenntnisse der ProbandInnen, als auch die Studie, an der sie teilnahmen.

Im Allgemeinen zeigen die Ergebnisse, dass die Probanden relativ wenige Schwedischkenntnisse behalten haben. Die Fehlerquellen waren sowohl interlingual (wo der Einfluss des Deutschen besonders sichtbar ist, und zwar aus zwei Gründen: Das ist ihre bestbeherrschte Fremdsprache und wegen der Ähnlichkeit zum Schwedischen stellt sie eine starke Interferenzquelle dar), als auch intralingual (die Verwechslung schwedischer Wörter und Strukturen). Ähnlichkeiten zum Deutschen, die positiven Transfer unterstützen sollten, scheinen aber, nicht ausgenutzt worden zu sein. Zum Beispiel schrieben fünf Probanden: „*I morgon han åker...“ (wörtlich: „*Morgen er fährt...“), statt: „I morgon åker han...“ („Morgen fährt er...“), obwohl die Zielstruktur dieselbe wie im Deutschen ist. Negativer Transfer aus dem Deutschen wurde jedoch beobachtet, z. B. „grün“ statt „grön“. Die lexikalischen Assoziationen wurden auch durch andere Sprachen beeinflusst und zwar nicht nur durch Deutsch (z.B. körsbär (Kirsche) – niedźwiedź (Bär)), sondern auch durch Polnisch und Englisch (z.B. skog (Wald) – żaba (Frosch), wahrscheinlich wegen dem Wort „frog“ auf Englisch).

Daraus können die folgenden Schlussfolgerungen gezogen werden: Erstens, das Kompetenzniveau der Probanden war zu niedrig, damit sie bestimmte Kenntnisse behalten und nutzen können (s. Riemer, 2005). Überraschend ist aber der Mangel an positivem Transfer aus dem Deutschen, der auf ungenügende Sprachbewusstheit hinweisen könnte, obwohl mehrsprachige Lerner im Allgemeinen erheblich sprachbewusst sind (Hufeisen, 1998 und 2000, Jessner, 1999, Widła, 2007). Es kann also vermutet werden, dass sie wegen niedriger Motivation ihre strategische Kompetenz nicht einsetzten. Gleichzeitig wurden manche Strukturen, wie z.B. die regelmäßige Pluralbildung von Adjektiven, von fast allen Probanden gut behalten und es lässt sich vermuten, dass solche Strukturen kognitiv als universell wahrgenommen werden. Zweitens, die Studie zeigt jedoch interessante Fehlermuster im Bereich der Grammatik und der Lexik, einschließlich der Rechtschreibung. Die Probe war aber ziemlich klein, deshalb sollten noch andere Studien zu diesem Thema ausgeführt werden, um mehr Daten zu liefern.

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

Name, Vorname	Magdalena Żyłko-Groele (Sosnowiec): Antonyme, Polaritäten und Gegenüberstellungen in Musikzeitschriften des Dritten Reichs
Datum, Zeit, Raum	18.09.2010 (Samstag), 14.30-14.50, R. 220
Abstract	Die Musik wurde im Dritten Reich in nur zwei Kategorien geteilt: sie war entweder <i>arteigen</i> oder <i>artfremd</i> , gut oder schlecht, <i>arisch</i> und <i>nicht arisch</i> . Das entsprach der Ideologie des vom schwarz-weiß-Denken geprägten Regimes. Diese Gegensätzlichkeit wird in Dokumenten über Musik durch den Gebrauch von Antonymen widerspiegelt. Ausgewählte Dokumente über Musik bilden die Basis für Untersuchungen von Wörtern mit gegensätzlicher Bedeutung.
Name, Vorname	Małgorzata Żytyńska (Łódź): Verbparadigmen im Fremdsprachenunterricht – das Didaktische an den Verbfeldern
Datum, Zeit, Raum	17.09.2010 (Freitag), 12.30-12.50, R. 205
Abstract	Wie dem Titel zu entnehmen ist, werden in dem vorliegenden Beitrag semantische und morpho-syntaktische Verbparadigmen in Rechnung gezogen (insbesondere die zweckmäßig angeordneten Verbschemata). Als Ziel gilt dabei ersichtlich die Auslegung der Verbfelder als eines schlechtweg lehr- und lernfördernden Mittels, und all dies in Anlehnung an die logischen, kognitiven – kurzum valenzfokussierten Aspekte. Die Verbvalenz ist nämlich das Bindeglied zwischen den wichtigsten Bereichen der menschlichen Sprachtätigkeit. Der Valenzbegriff verbindet nicht nur die Grammatik mit der Lexik (also Syntax und Morphologie mit der Semantik), sondern vereint auch die Logik – das Denken (die Kognitionsprozesse im menschlichen Gehirn) mit der Sprachtätigkeit. Das Valenzphänomen stellt einen Zusammenhang zwischen dem Handeln (den Handlungen, Ereignissen – der außersprachlichen Realität) und der Sprachproduktion her. Deswegen soll auch angesichts verschiedener Organisationsprinzipien der menschlichen Kognition und des mentalen Lexikons vom Fremdsprachenlehrer im Fremdsprachenunterricht mit jeweils differenter konzeptueller bzw. kategoriemäßiger Wortschatzanordnung und deren sachgerechter Auslegung auf die Bedürfnisse der Lernenden eingegangen werden.

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010
LISTE DER TEILNEHMER

Vorname, Name	Ort
1. Armin R. Bachmann	Regensburg/ Deutschland
2. Iwona Bartoszewicz	Wrocław/ Polen
3. Antje Baumann	Berlin/ Deutschland
4. Bernd Bauske	Maniz/ Deutschland
5. Paweł Bąk	Rzeszów/ Polen
6. Andrea M. Birk	Bologna/ Italien
7. Marek Biszczyński	Zielona Góra/ Polen
8. Edyta Błachut	Wrocław/ Polen
9. Renata Budziak	Rzeszów/ Polen
10. Zofia Chłopek	Wrocław/ Polen
11. Milos Chovan	Trnava/ Slowakei
12. Lesław Cirko	Wrocław/ Polen
13. Małgorzata Czarnecka	Wrocław/ Polen
14. Zuzanna Czerwonka	Wrocław/ Polen
15. Martine Dalmas	Paris/ Frankreich
16. Jarochna Dąbrowska Burkhardt	Zielona Góra/ Polen
17. Adam Gołębiowski	Wrocław/ Polen
18. Anna Gondek	Wrocław/ Polen
19. Jan Hajduk	Sandomierz/ Polen
20. Sybille Hallik	Berlin/ Deutschland
21. Ernest Hess-Lüttich	Bern/ Schweiz
22. Rudolf Hoberg	Darmstadt/Berlin/ Deutschland
23. Věra Höppnerová	Prag/ Tschechische Rep.
24. Josef Viktor Jankowski	Mönchengladbach/ Deutschland
25. Józef Jarosz	Wrocław/ Polen
26. Alina Jurasz	Wrocław/ Polen
27. Anna Kalinowska	Wrocław/ Polen
28. Ulrike Kaunzner	Ferrara/ Italien
29. Sebastian Kiraga	Berlin/ Deutschland
30. Marta Koman	Wrocław/ Polen
31. Renata Koziel	BielskoBiała/ Polen
32. Elżbieta Kucharska-Dreiß	Wrocław/ Polen
33. Gizela Kurpanik-Malinowska	Częstochowa/ Polen
34. Elisabeth Lang	Szombathely/ Ungarn
35. Marek Laskowski	Zielona Góra/ Polen
36. W. Christian Lohse	Regensburg/ Deutschland
37. Marcin Maciejewski	Poznań/ Polen
38. Paweł D. Madej	Warszawa/ Polen
39. Anna Majewska Tworek	Wrocław/ Polen
40. Agnieszka Malicka	Wrocław/ Polen
41. Mieczysława Materniak	Częstochowa/ Polen
42. Judith Muráth	Pecs/ Ungarn
43. Renata Nadobnik	Gorzów Wielkopolski/ Polen
44. Małgorzata Niemiec-Knaś	Częstochowa/ Polen
45. Roman Opilowski	Wrocław/ Polen
46. Janusz Pociask	Bydgoszcz/ Polen
47. Stanisław Prędoła	Wrocław/ Polen
48. Ruth Reiher	Leipzig/ Deutschland
49. Łukasz Rogoziński	Wrocław/ Polen
50. Bogusława Rolek	Rzeszów/ Polen
51. Richard Rothenhagen	Brno/ Tschechische Rep.
52. Beata Rusek	Częstochowa/ Polen
53. Danuta Rytel-Schwarz	Leipzig/ Deutschland

Germanistische Linguistik im interdisziplinären Gefüge
Wrocław 16.-18. September 2010

54. Monika Schönherr	Würzburg/ Deutschland
55. Georg Schuppener	Leipzig/ Deutschland
56. Magdalena Sieradz	Leipzig/Deutschland
57. Małgorzata Sieradzka	Rzeszów/ Polen
58. Katarzyna Skryjomska-Mulka	Wrocław/ Polen
59. Mariola Smolińska	Słupsk/ Polen
60. Michał Smułczyński	Wrocław/ Polen
61. Przemysław Staniewski	Wrocław/ Polen
62. Agnieszka Stawikowska-Marcinkowska	Łódź/ Polen
63. Janusz Stopyra	Wrocław/ Polen
64. Hanna Stypa	Bydgoszcz/ Polen
65. Joanna Szczęk	Wrocław/ Polen
66. Rafał Szubert	Wrocław/ Polen
67. Tomislav Talanga	Osiijek/ Kroatien
68. Eugeniusz Tomiczek	Wrocław/ Polen
69. Artur Tworek	Wrocław/ Polen
70. Anna Urban	Poznań/ Polen
71. Reinhold Utri	Warszawa/ Polen
72. H��l��ne Vinckel-Roisin	Paris/ Frankreich
73. Constanze Vorweg	Bern/ Schweiz
74. Dagmar Winkler	Padua/ Italien
75. Teresa Maria Włosowicz	Łódź/ Polen
76. Grzegorz Zarzeczny	Wrocław/ Polen
77. Magdalena Źytko-Groele	Sosnowiec/ Polen
78. Małgorzata Źytyńska	Łódź/ Polen